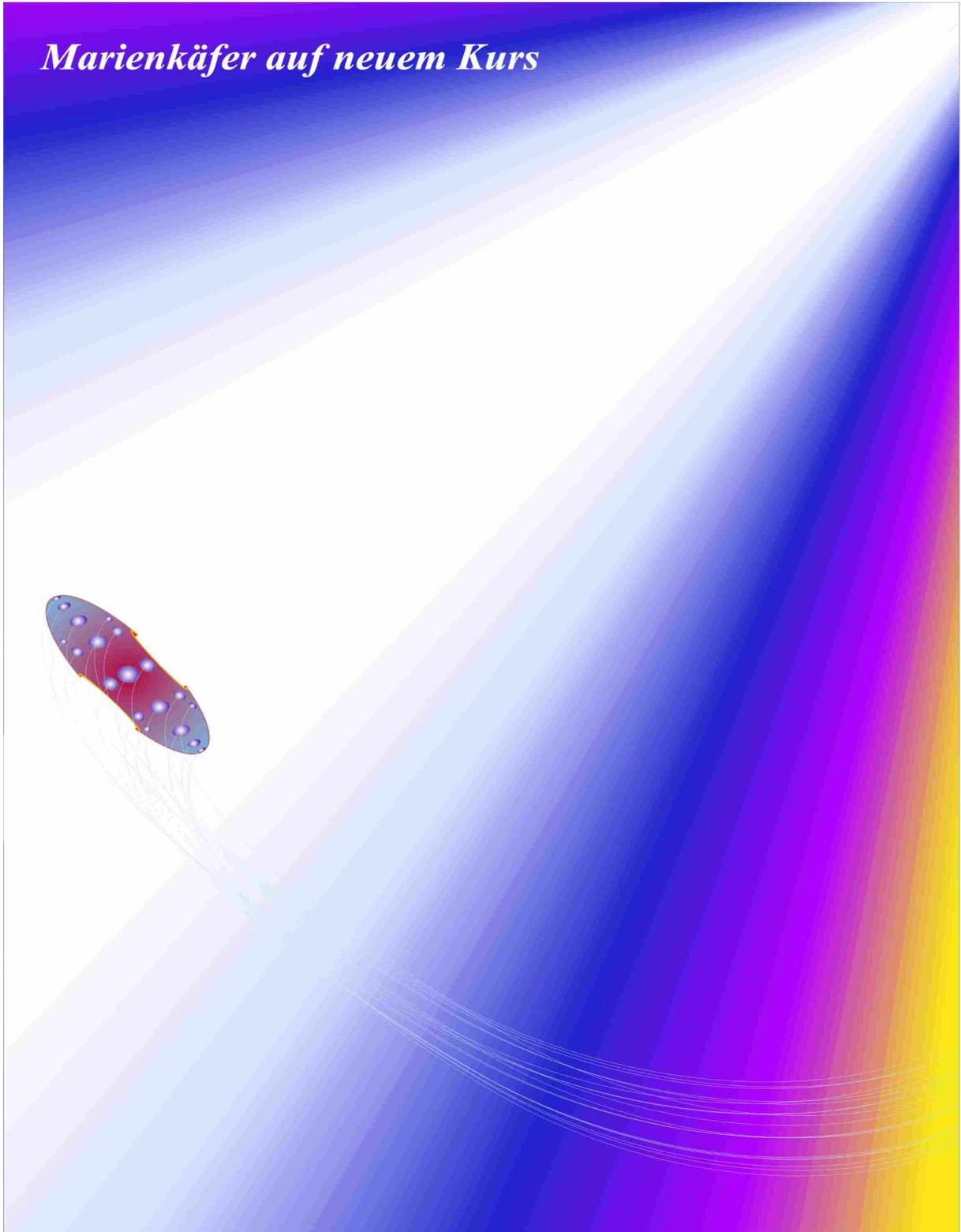


Der Göttliche Gottesengel

GOLDENSTERN

Marienkäfer auf neuem Kurs



Inhalt

	Seite
Im Anschluß zu Marienkäfer 2	
MARIENKÄFERS ABSTURZ	4
Traum: Unser Ziel	5
Der Liebe Säulenkreis	5
Traum: Wir tanzen	13
Traum: Vision (sehr blutig)	14
Traum: Heidi weint	20
MARIENKÄFERS AUFERSTEHUNG	25
Leuchtzauberspruch	30
Der Hölle entrissen	31
GOLDENSTERN CHRIST	38
<i>Calypso</i>	41

Bedeutung der Charaktere:

TannengrünLebenserhaltung
Sternenzauber, SternenglanzHeilung
Oxygenium, Schwertlilie, Hellikling . . sind.Schwerträger.Krieger.	.Stärke, Energie
Feuerlilie (Feuerlili, Feuerlila; gleicher Charakter, anderer Name) .	.Magie
Gerlinde,Offensive
Cercelia,Defensive
Elfchen (Elfinchen; gleicher Charakter, anderer Name) .nackt . .	.reine Liebe

DER LEITSTAND ist ein Hohlkugelraum dessen Kugelinnenwand aus begehbaren Bildschirmen bestehen die zugleich Tatscreens sind.

Darauf kann alles abgebildet werden was sich im Inneren oder Äußeren des Raumschiffes befindet.

DAS KOMMANDO ist ein Sitz im kugelförmigen Zentrum des LEITSTANDES und um alle Achsen schwenkbar mit einer Steuerkonsole.

MARIENKÄFERS AUFERSTEHUNG

Der Gottesengel Marienkäfer ° In den Flammen des Black Houl °

Hochzeitstag 26.-27.-28.07.1979 ° MARIENKÄFERS ABSTURZ ° 27.07.2009

Wir alle wohnen jetzt im Marienkäfer. Groß genug ist der ja mit über 300m Durchmesser. Da gibt es Wohnbereiche, groß wie Einfamilienhäuser und auch so ähnlich eingeteilt und ausgestattet. Ein sehr schönes, kleines Raumschiffe mit besonderer Ausstattung.

Marienkäfer ist ein besonders schönes Raumschiff, ein gleichmäßiger Ring mit glatter, blanker, seidenglänzender Oberfläche. Während der Flugphase ist er in ein unsichtbares Schirmfeld eingehüllt, das allerdings bei Belastung bläulich schimmert. Es kommt dabei auf die Art der einwirkenden Energie an. So das sogar alle Regenbogenfarben aufleuchten können.

30.07.2009 Nachdem wir nun von unsrem Ausflug zurück sind, bei dem wir feststellten, daß wir eigentlich immer nur zu langsam sind, entschlossen wir uns, für eine Weile, jeder für sich, weiter zu forschen. Wir wollten dann unsere Ergebnisse, bei einem gemeinsamen Treffen, vorstellen und mit Beispielen erklären. So ging Scholar mit Brigitte, Exelsior mit Birgit und ich mit Heidi zunächst eigene Wege. Dabei entstand in mir die Idee, noch einmal hinauszufiegen zu jenem Planeten, wo wir die 10000 gerettet hatten:

04.08.2009 „Ich möchte gerne die Station Hyper A-B wiedersehen.“ Sage ich.

„Wenn du das gerne möchtest.“ Meinte sie.

„Ja, es interessiert mich, wie es dort jetzt aussieht.“

Heidi fand diese Idee zwar nicht so berauschend, stimmte aber dennoch zu.

Also ging ich in den Leitstand und programmierte den Kurs. Der Marienkäfer kann auch automatisch ins Zielgebiet fliegen.

Ich habe nicht gewußt, worauf ich mich da einließ. Nichts ahnend, welche Art von Reise hier begann und selbst wenn ich es gewußt oder auch nur geahnt hätte, wäre mir diese Tour nicht erspart geblieben. Es gibt Geschehnisse im Leben vor denen gibt es weder ein Entkommen noch Ausweichen. Zunächst einmal lief alles harmonisch und wunderbar.

TRAUM 17.auf 18.08.2009 Morgens

Heidi und ich, wir gehen einen Kopfsteinpflasterweg, wie die alten Straßen so sind, gewölbt und holperig.

Ich will sie bei der Hand nehmen. Sie fragt:

„Wenn du mich an die Hand nehmen magst?“

„Ich habe dich immer gerne an die Hand genommen.“

Wir nehmen uns bei den Händen und gehen. Es ist schummerig und das Ende des Weges liegt im Dunkel. Noch nicht zu erkennen. Dort ist unser --- Zu Hause!"

23.08.2009 Wie ist es denn, wenn aus zwei Menschen, zwei Ichs, ein Wir, ein Ich entsteht? Wenn die innere seelische Verbindung das eigene Ego aufbricht und mit seinem Dual verschmilzt? Eine neue, besser gesagt, die alte, von GOTT erschaffene Seele, entsteht wieder.

Der Liebe Säulenkreis

Ich denke, wir alle kennen den Satz:

1. Ich liebe mich.

Bedeutet es nun Eigenliebe? In höchster Vollendung? Egozentrik in Perfektion?

Entwickelt sich diese Liebe weiter, über das eigene -Ich- hinaus, so entsteht der Satz:

2. Ich liebe Dich.

Das -Du- kommt ins Spiel, das Gegenüber. der andere Mensch. Es wird sich von der Eigenliebe gelöst. Bei weiterer Entwicklung drehen sich die Begriffe um. Nun lautet es:

3. Dich liebe ich.

Das -Du- steht nun im Vordergrund. Aber erst der Satz:

Dich liebe ich mehr als mein eigenes Leben. - - - Bedeutet Vollendung(?) Wenn dieser Satz nicht zuvor durch Gedanken entstand, sondern ganz plötzlich, spontan in der Seele entsteht, ganz einfach da ist, ohne eigenes, erdachtes, dazutun, so ist wohl Liebe in Vollkommenheit entstanden.

4. Doch aus dem -Dich- und -Ich- entsteht ein -Wir- :

5. Wir sind ein Ich.

Hier schließt sich der Kreis. Denn der nächste Satz lautet nun:

Ich liebe mich.

So ist zu erkennen, das alle fünf Schwingungen der Liebe in einer Seele lebendig sein müssen, nur dann ist sie vollkommen.

Und welche Schwingungen habe ich nicht genannt?

Die magische Zahl ist Sieben.

Da wäre zu nennen:

Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.

Und:

Liebe Gott über alles.

So habe ich empfunden, also das -WIR=EINICH!

Diese unzertrennlich erscheinende Einheit fliegt nun zum Planeten Hyper. Nach unseren Sternennamen die Wega.

Da wir keine Eile haben, genügt uns die halbe Lichtgeschwindigkeit. So wird diese Reise zwar zweiunddreißig Jahre in Anspruch nehmen, aber die Zeit haben wir. Die Kinder wachsen heran und über das Magnetball Wegesystem können wir auch zu Freunden und Verwandten kommen und diese für kurze Zeit Besuchen.

Das Leben ist schön und wir fliegen!

An Bord des Marienkäfer wird auch manches Fest veranstaltet. Geburtstage, Hochzeitstage und was so anfällt. Eine sehr schöne und glückliche Zeit. Doch auch diese Reise geht einmal zu Ende. Wir erreichen Hyper A-B.

In etwa dreitausend Jahren wird dieses Planetensystem, die neue Heimat der Menschen sein. Dann, wenn laut Bibel, -Das Erste vergangen ist.-

Wir schweben ein in den Orbit von Hyper.

Hier nun möchte ich noch etwas über die Besatzung des Marienkäfer sagen:

Da sind Heidi und ich, Tannengrün, Cercelia und Gerlinde, Oxygenium und Hellikling, Schwertlilie und Feuerlilie, dazu noch unsere Kinder Emanuel und Thomas. Emanuel hat noch den Goldbär und Thomas den Kleinbär. Das sind die kleinen Fluggeräte für die Landung auf Planetenoberflächen die so große Raumfahrzeuge, wie den Marienkäfer, keinen geeigneten Hangar anbieten können.

17.04.2009 Nun schweben wir im Orbit um den Planeten Hyper A-B in etwa 150000Km Höhe. Wir wollen hier einige Tage bleiben und uns den jetzigen Zustand der Station ansehen. Dafür nehmen wir Verbindung auf mit dem Kommandanten. Es ist derselbe, den wir damals, bei der Evakuierung, auch mit herausgeholt haben. Er freut sich enorm und heißt uns herzlich Willkommen.

So steigen wir denn alle in den Kleinbär, um zur Station hinunter zu fliegen. Alle? Heidi kommt nicht mit. Sie mag nicht. Ich empfinde dies als seltsam, wo sie doch sonst immer mitgegangen ist. Natürlich muß sie nicht überall mit hingehen, besonders dann, wenn es ihr dort nicht gefällt, aber wir haben uns versprochen, möglichst immer alles gemeinsam zu erleben, egal was kommt oder worum es sich handelt.

In elegantem Bogen fliegen wir zum Hangar eins von Hyper A-B. Dort ist doch tatsächlich ein roter Teppich für uns ausgerollt. Wir gehen darauf entlang und werden vom Kommandanten aufs herzlichste und voller Freuden empfangen.

„Wie schön, das ihr gekommen seid. Wir freuen uns sehr darüber und haben auch eine kleine Überraschung bereitet“

„Vielen Dank, für diesen außerordentlich schönen Empfang.“ Sage ich und wir umarmen uns kurz aber kräftig.

„Ich möchte euch durch die Station führen und alles zeigen, was wir seither aufgebaut und eingerichtet haben.“ Er schreitet voran und steigt in einen Schwebbus. Wir folgen ihm und nehmen auf bequemen Sitzen Platz. Dann durchschweben wir die Station, welche diesen Ausdruck eigentlich nicht mehr tragen sollte, denn sie hat mehr die Ausmaße einer Stadt angenommen. Lange Häuserzeilen, hohe Türme, eine Bibliothek mit goldener Kuppel, Springbrunnen, weit verzweigte Grünanlagen, Bahnhöfe, Kraftwerke, ---

„Wir sind sehr fleißig,“ sagt der Kommandant, „die Rohbauten sind beinahe fertig, aber der Innenausbau, die Art und Weise der räumlichen Gestaltung, wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.“

„Und weshalb wird alles so groß aufgebaut?“ Frage ich.

„Für euch und uns, die Menschheit eben.“

„Diese Station ist ja eine riesengroße Stadt geworden. Ich meine, wenn ich die Bebauung und die Planetengröße bedenke, so ist hier Platz geschaffen worden, der wohl ausreichend sein würde, um über 10Milliarden Menschen auf zu nehmen.“

Der Kommandant sieht mich eigentümlich an:

„Dies hier ist gedacht für weit mehr als 100Milliarden Menschen, die hier aufgenommen werden sollen, wenn das Erste vorbei ist.“

22.09.2009 „Welches Erste?“ Frage ich.

„Na! Das Erste! Davon sprach doch der Prediger der Zukunft; damals, als ihr uns hier herausholtet, auf eurem Weihnachtsfest an Bord von Schmetterling.“

„Ah. Ja. Ich erinnere. Dieses Erste ist der Anfang des Göttlichen Rückführungsplanes und endet mit dem Verlassen der Erde. Die wird des weiteren nicht gebraucht; in Analogie zum Mars.“

„So ist es. Aber erst um das Jahr 5000nChr. und zuvor wird noch das tausendjährig Friedensreich auf Erden entstehen mit unserem Heiland Jesus Christus --- als König.“

Unser Fahrzeug, oder besser Schwebbus, gleitet fliegend weiter aufs Land, welches prächtig eingerichtet erscheint, mit seinen Feldern, Wäldern, Wiesen und Anlagen der verschiedensten Art. Über allen strahlt eine wohligh wärmende Sonne mit goldigem Licht. Wir erreichen eine kleinere Ansiedlung. Doch auch hier sind die Gebäude noch nicht bewohnt. Nur die wenigen Arbeitskräfte sind zu sehen, welche hier mit dem Aufbau beschäftigt sind.

„Dann sind also noch etwa 1000Jahre Zeit, um alles fertig zu stellen.“ Bemerke ich.

„Ja, sicher, wir sind gut im Zeitplan. Nur---wie kommst du auf die eintausend Jahre?“

„Ganz einfach,“ erkläre ich, „in der Bibel ist die Rede von drei Zeiten und einer halben Zeit. Nun siehe, von der Vertreibung aus dem Paradies bis Christus sind es etwa 2000Jahre. Von Christus bis heute sind wieder etwa 2000Jahre. So erscheint eine solche Zeit, als eine Einheit, von etwa 2000Jahren dauer. Betrachtet auf die drei und eine halbe Zeit ergeben sich 7000Jahre gesamt. 4000 sind vergangen, verbleiben 3000Jahre. Da hinein sollen passen 1000Jahre Friedensreich Christi und die 1000Jahre Hölleereich von denen in der Apokalypse die Rede ist. Bleiben also etwa 1000Jahre von jetzt an in 2013 und in diese Zeit kommt noch eine etwa 500jährige sogenannte Endzeit! Noch zu beachten wären die Übergangszeiten, von einem Zustand zum Nächsten, der gewiss nicht abrupt sondern über jeweils etwa 250Jahre laufen wird. Darum denke ich, das Friedensreich Christi wird um etwa 2750 beginnen obwohl mir eine Zahl vorliegt und die ist **30.03.3002!**“

Wir gleiten weiter hinaus auf eine ebene Fläche, auf der es scheinbar überhaupt nichts gibt. Kein Strauch, kein Baum, kein Stein, kein Kraut. Nicht ein Grashalmchen oder auch nur Sandkrümel. So weit das Auge reicht, eine glatte Ebene. Wir gleiten mit hoher Geschwindigkeit darüber hin. Hier frage ich:

„Was wird hier?“

„Dies wird der Landeplatz für eines der größten Raumschiffe dieser Galaxie.“

„Hm.“ Murmele ich. „Das muß wirklich sehr groß sein. Bedenke ich, das dieser Planet viel größer ist als die Erde, also eine entsprechend geringere Oberflächenkrümmung, so kann es bis zum Horizont, in der Runde herum, an die 1000Kilometer sein.“

„In der Tat. Das Raumschiff, welches hier dann landen soll, hat die würfelförmigen Kantenlängen von 2220Kilometern.“

Da bin ich still und denke an die Mitteilungen in der Bibel. Ich habe da zwei Stück, in denen auch Maße und Maßeinheiten gleichgesetzt sind. So kann ich die Angaben in der Bibel auf Kilometer umrechnen. Das Ergebnis ist gerundet 2220Km für die Stadt, die auf **unserer** Erde landen soll.

Eine Stunde brauchen wir über diese Ebene hinüber, da sehen wir vor uns ein blitzendes und blinkendes Leuchten.

27.09.2009 Der Rand dieser Ebene wird von einem hügelartigem Gebirge umschlossen. Wie Meereswellen sehen diese Berge aus, nur wesentlich höher. In die Täler dieser Berge hinein gebaut, eine kleine Stadt. Doch auf einem der höchsten Hügel steht ein schlanker Turm, wohl

an die zweitausend Kilometer hoch und von diesem erstrahlt jenes Blitzen und Blinken. Wir schweben in die Stadt hinein. Grünanlagen gibt es hier schon, Bäume, Sträucher und bunt blühende Blumen. Hier scheinen die Arbeiten am weitesten vorangekommen. Auch ein lustig, springend plätschernder Bach fließt hier in einem eigens dafür angelegten Lauf. Wir schweben einen mit Gras bewachsenen Hügel hinauf und halten vor dem Turm. Hier steigen wir aus und Kommandant Hyper A-B sagt:

„Gehen wir hinein in diesen Koordinatenturm und fahren hinauf zur obersten Plattform. Von dort haben wir einen wunderbaren Blick über diese Gegend.“

Der Turm hat hier an der Basis wohl eine Durchmesser von circa 4000 Meter. In regelmäßigen Abständen sind an dem Turm, bis zur Spitze hinauf. Scheinwerferringe angebracht, die in bestimmter Folge farbige Lichtblitze abgeben. Jede Höhe hat dabei eine andere Farbe.

Wir gehen durch eine Rundbogenöffnung in den Turm. Ein etwas dämmerig, diffuses Licht ist hier. Geradezu leuchtet es aus einer großen, geöffneten Schiebetür.

„Kommt herein in den Lift.“ Sagt Hyper A-B.

Der Fahrstuhl ist sehr geräumig. Wir haben bequem alle Platz darin. Die Tür wird geschlossen und aufwärts geht es in sausender Fahrt. Die außen vorbei rauschende Luft ist deutlich zu vernehmen. Kurz darauf halten wir und die Schiebetür öffnet sich, wir gehen hinaus auf eine Plattform. Diese ist kreisförmig mit einem hohen, rundherum laufenden, gläsernen Geländer. Von hier ist wirklich ein weiter Blick über den Planeten möglich. Bisher hat fast nur der Kommandant gesprochen, doch nun sagt Cercelia auch etwas:

„Wie schön. Dort ist ja noch so ein Turm.“

„Und da auch.“ Sagt Gerlinde.

„Da drüben am Horizont auch.“ Meldet sich Tannengrün. „Die Luft dieses Planeten muß besonders klar sein, um über 2000 Km den Turm so deutlich zu erkennen.“---

„Ja,“ sagt hier Kommandant Hyper A-B, „es gibt vier Türme. Die bilden die Koordinatenpunkte, zwischen denen die Ewige Stadt ausgestattet wird. Ein gewaltiges Raumschiff, das dann, wenn es so weit ist, zur Erde fliegen wird um dort zu landen.“

Ich spähe hinüber zu den Türmen. Viereckig angeordnet sind sie und offenbar genau vermessen. Sie bilden die Eckpunkte eines Vierecks zwischen denen jene große Ebene liegt, über die wir hier her gekommen sind. Ferne, hinter dem Horizont, sehe ich ihre Turmspitzen blinken. Das sind nicht einfach Scheinwerfer, nein, es müssen Vermessungslaser sein. Die blinkern und blitzen in allen sieben Regenbogenfarben --- oder sehe ich gar noch eine achte Farbe?

Es ist inzwischen etwas dunkler geworden, wie Abend und gedämpftes Licht entstanden. War der Himmel hier über Tag Hellgoldgelb durch das Sonnenlicht, so ist diese Farbe in fließenden Übergang in ein Helltürkies umgewandelt. Richtig dunkel wird es hier nie. Auch erscheint es mir so, als wenn die Sonne durch den Planeten hindurch leuchtet. Denn dort, wo sie jetzt unter die Horizontlinie gesunken ist, sieht mir die Planetenoberfläche heller aus. Wie von innen her beleuchtet.

25.10.2009 Wir fahren wieder hinunter, gehen aus dem Turm hinaus und wieder in das Schwebemobiel. Damit folgen wir jetzt einem Weg, der nur glatt aus dem Felsen geschlagen erscheint. Bergauf, bergab, mal in Schlangenlinien, mal in Serpentina über Berg und durch Täler. Der Felsen leuchtet dabei, glitzert und glimmernd, von innen heraus in hellblau, Dunkelviolett, Ockerbraun, Orange, Dunkelrot und vielen anderen Farben in fließenden Übergängen mit allen Nuancen. Nur Pflanzen sehe ich nicht. Kein Gras, kein Halm, Busch oder Baum. Weder Insekten und Tiere oder irgendetwas vergleichbaren. Als ich den Kommandanten darauf anspreche sagt er:

„Dazu kommen wir noch. Es ist hier alles im Aufbau.“

Nach einiger Zeit leitet der Weg nur noch bergab. Dann öffnet sich das Gelände. Die Berge weichen an die Seiten zurück und der Blick kann umherschweifen. Vor uns erscheint

ein Türkiesblau leuchtendes Meer. Tausende Kilometer in alle Richtungen bis zum Horizont über dem ein Violettblauer Himmel strahlt. Wenig später erreichen wir eine kleine Stadt. Die liegt an diesem Meer.

„Wir sind angekommen.“ Sagt Kommandant Hyper A-B. „Hier entsteht der Hafen, um über dieses Meer zu fahren.“

„Könnte dieses das -Gläserne Meer- werden?“ Frage ich.

„Vielleicht?“ Lächelt er. „Doch nun wollen wir in ein schon fertiges Gebäude gehen. Ihr würdet es Stadthalle nennen. Auf dessen Dach ist von uns ein Abendmahl vorbereitet. Von dort haben wir auch einen wunderbaren Ausblick über das Meer.“

Wir halten vor dem Gebäude und gehen hinein. Lampen als solche werden nicht benötigt. Die Wände leuchten wie strahlendes Gold. Der Fußboden scheint gläsern zu sein. Die Einrichtung kann ich hier jetzt nicht beschreiben. Es würde ein eigenes Buch füllen. Nur so viel, man mische harmonisch schön, Barock und Klassizismus. Wir gehen breite Treppen hinauf, bis wir aufs Dach kommen.

Hyper A-B hatte nicht zu viel versprochen. Die Farbenpracht ist noch viel schöner, grandios, überwältigend,---

Gegen Osten, am Stadtrand, sehe ich einen kleinen Flugplatz. Dort erblicke ich unseren Kleinbär.

04.11.2009 Per Fernsteuerung und Programmierung, ist der hier her geflogen worden, ohne Besatzung. dies erinnert mich daran, das unser kleiner Ausflug morgen zu Ende geht.

Bald ist es ganz dunkel, aber an Schlaf ist nicht zu denken. Eine Festtafel wird aufgefahren. Wein ausgeschenkt und bald sind alle fröhlich und gut gelaunt beisammen. Es ist nach Mitternacht, als es allmählich ruhiger wird. Nur in mir, tief in meiner Seele, bin ich nicht ruhig. Weit nach Mitternacht wird es ganz still in der Ortschaft. Ich gehe durch die Straßen hinaus und vor den Ort. Gleich hier beginnen die Ausläufer des Gebirges. Noch klein und sanft, doch schnell auf über Haushöhe ansteigend. Einen solchen Bergrücken gehe ich hinauf. Es ist sogar so etwas wie ein Weg darauf zu erkennen. Ach was Weg, eher ein Pfad der des Öfteren benutzt wird. Der Bergrücken steigt allmählich immer steiler empor und verbindet sich mit einem noch größeren, der noch weiter hinaufführt. Immer höher und höher, dann sehe ich das Ziel. Der Bergrücken erhebt sich bis zu einer Höhe, danach fällt er wieder ein Stück Strecke ab, um dann erneut anzusteigen, steiler und höher, strebt er dann endgültig zum Gebirge hinan. Doch auf der Anhöhe vor mir steht ein Gebäude. Eine Kapelle. Es dauert noch eine Weile, bis ich sie erreiche. In klassizistischen Baustil mit barocken Verzierungen, einem golden glänzenden Eingangstor, weißen Wänden und einem Dach aus Aquamarin. Das Tor ist geöffnet, ich gehe hinein. Leise Orgelmusik empfängt mich. Die Wände sind hellblau, wie das Aquamarindach, doch nein, sie sind aus Aquamarin. die Ganze Kapelle ist ein riesengroßer, hohler Aquamarin und nur der Eingang ist eigenwillig anders gestaltet. Ein seltsam helles Licht ist hier, wie dunstig, nur Lampen oder andere Beleuchtungseinrichtungen sehe ich nicht. Bänke gibt es nicht. Bis auf eine, in Perlmutter glänzende, Muschel ist die Kapelle leer. Die Muschel hingegen steht aufrecht dort, wo sich sonst der Altar befindet. Die Gewellten Lamellen nach oben gereckt mir die Hohlseite zukehrend.

In dieser Muschel beginnt es jetzt zu leuchten und ich vernehme den Gedanken, das uns ein neuer Auftrag erteilt wird. Plötzlich und unerwartet, kommen meine Mädchen angelaufen. Tannengrün, Cercelia, Gerlinde und Elfchen. Sie nehmen den Auftrag! Ich zögere, eine unangenehme Empfindung ist in mir. Aber ich werde nicht zurückweichen. Meine Schöpfungen nehmen den Auftrag an. Fröhlich und ohne zu Zögern. Da werde ich doch nicht zurückstehen! So eile ich herzu und nehme den Auftrag auch an. So bleiben wir zusammen und gemeinsam sind wir stark. Doch mein unangenehmes Gefühl, die Empfindung von Versagen und oder verlieren, will nicht weichen. Ich habe von dem Auftrag auch kein Wort verstanden, er wurde auch nicht ausgesprochen. Es ist ein intensiver Gedanke und ich spürte,

das er für mich verheerende Auswirkungen haben würde. Aber es gibt im Leben eines Menschen Ereignisse, die lassen sich nicht umgehen.

„Herr, wenn es möglichst, dann lasse diesen Kelch an mir vorbeigehen.“ Denke ich.
(Doch er ging nicht vorbei.---)

Gemeinsam verlassen wir die Kapelle.

18.11.2009 Wir gehen den Bergrücken wieder hinab, aber wie so oft unerwartet, finden wir einen anderen Weg, der direkt am Hangar heraus leitet. Kein Abschied von Hyper A-B. Kein Weg durch den Ort. Wir stehen vor dem Kleinbär und Tannengrün gibt mir die Schlüssel, also die Fernbedienung.

„Du also brachtest den Kleinbär hier her?“ Frage ich sie.

„Ja.“ Und sie nickt dabei heftig mit ihrem zierlichen Köpfchen.

Ich öffne den Eingang des diskusförmigen kleinen Raumschiffes. Die Seitenwand am Umfang ist immerhin über 2,50m hoch und das ganze Flugzeug hat einen über 30m großen Durchmesser. Eine Fahrtreppe wird heraus geschoben, bis vor unsere Füße. Wir betreten die Fahrtreppe und werden sofort in den Kleinbär gefahren. Ich gehe augenblicklich in das Kommando, während die Treppe automatisch eingeholt wird und das Luck geschlossen. Der Kurs zum Marienkäfer ist schnell eingegeben und wir starten. 19.12.2009 Mit raschen Flug, in elegantem Bogen, sausen wir hinauf zum Marienkäfer und landen mit dem Kleinbär in Hangar zwei. Wir steigen aus und während meine Begleiterinnen in ihre Quartiere gehen, begeben sich in das Kommando des Marienkäfer, die Hohlkugel. Hier setze ich den Kurs, der uns zu einer neuen Sternengruppe bringen soll. Danach begeben sich sofort in unser Quartier, um mein Sonnenscheinchen zu begrüßen. Ich finde es eigenartig, das sie mir nicht entgegen gekommen ist und mich am Hangar zwei nicht empfangen hat. Aber das ist ja nicht erforderlich, denn sie ist ja hier, in unseren Wohnräumen und ich nehme sie in die Arme. Wir küssen uns, doch, wie seltsam, ihre Arme bleiben schlapp herunterhängen. Das ist zwar schon einige male so gewesen. Doch dieses mal bleibt so etwas wie ein Fragezeichen in mir.

Unser Flug verläuft bisher ohne Störungen. Nur meinem Sonnenscheinchen scheint es nicht gut zu ergehen. So empfehle ich ihr, sich einmal vom Diagnoseprogramm untersuchen zu lassen. Sie will nicht, verspricht sich davon keine neuen Erkenntnisse. Doch rede ich ihr gut zu:

„Du wirst sehen, wir können dann eher wissen, was wir unternehmen müssen, damit es dir besser geht.“ Sage ich zu ihr. Sie willigt schließlich ein, wenn auch nicht mit innerer Überzeugung.

Das Diagnosezentrum ist ein kleiner Bereich, der im Ring des Marienkäfers den Wohnräumen gegenüber liegt. Die Untersuchungen gestalten sich allerdings aufwändiger, als erst gedacht. So kommt es, das wir immer wieder kurzzeitig für Tage getrennt werden. Das empfinde ich als traurig und ihr scheint es auch sehr zuzusetzen. 25.12.2009 Diese Erkenntnis belastet mich sehr, aber ich halte es einfach für notwendig, hier zu einer brauchbaren Therapie zu kommen. Nur ihre Depressionen werden dadurch verstärkt. Es ist wie in einer Zwickmühle zu sein. Wofür wir uns auch entscheiden, es schlägt immer zum Nachteil aus. Und dann bekomme ich die Meldung, das sie umgefallen ist --- Kreislaufzusammenbruch. Sie ist mit ihrem Köpfchen hart aufgeschlagen. Diese Nachricht erreicht mich in einem Moment, in dem ich mit Cercelia voll beschäftigt bin, einen Kurs zu steuern, der uns durch einen Asteroidenschwarm bringen soll, der hier völlig unerwartet, wie aus dem Nichts heraus, unsere Flugbahn kreuzt und so groß ist, das wir nicht einmal ausweichen können.

„Komme zu mir.“ Sagt Heidi am Telefon und ich antworte:

„In einer Stunde bin ich da.“

„Tannengrün“, sage ich, „was sind das für Brocken, woraus bestehen die?“ Tannengrün beobachtet immer unsere Umgebung und bestimmt auch die Stoffe aus denen die Planeten, Sterne oder wie hier, die Asteroiden, bestehen.

„Dieses ist ein uns nicht bekanntes Material.“ Antwortet sie, „Es sind zwar viele Atome und Moleküle vorhanden, die wir kennen, aber das Material, welches sie zusammenhält und so die einzelnen Materiebrocken bildet, ist uns völlig unbekannt.“

„Es scheint auch nicht auf unsere Schirmfelder zu reagieren.“ Meldet sich Gerlinde. „Diese Felsbrocken fliegen nahezu unverändert hindurch.“

„Ja.“ Sagt da Elfchen, die mit zu den Beobachtern gehört, „es löst sich im Schirmfeld nur der uns bekannte Materieanteil auf. Das andere geht hindurch, als wäre keine Schirmung vorhanden.“

„Und diese Brocken sind zum Teil kilometergroß.“ Sage ich. Klar das wir im dichten Schwarm die volle Konzentration brauchen, um nicht zu kollidieren.

Plötzlich meldet Gerlinde: „Da ist ein Raumschiff zwischen.“

29.12.2009 „Bringe es in den Zielkreis und vergrößere die Abbildung.“ Eine Sekunde später sehe ich das Raumschiff auf der Billschirmwand der Hohlkugel. Dieses Raumschiff erkenne ich sofort und damit kenne ich auch den Kommander. Vor vielen Jahren war er bei mir in der Ausbildung. Nun kommt er mir hier in die Quere.

Dabei erinnere ich mich eines Traumes:

In diesem wurde ich verfolgt. Aber es gelang mir, nach einiger Zeit, mit Geschick und Schnelligkeit, den Verfolger abzuschütteln. Doch der Traum ging weiter. In einer Großstadt, mit ungezählten Häuserschluchten und Verwinkelungen; war der Verfolger plötzlich wieder da und er kam unaufhaltsam näher. So schnell ich auch wurde und wie trickreich ich auch vorging, er kam dennoch rasch immer näher. So floh ich hinaus aufs freie Feld, eine große Ebene. Hier holte er mich ein und besiegte mich!

Daran muß ich jetzt denken und die Asteroidenbrocken erscheinen mir nun wie die Häuser in meinem Traum.

Da höre ich Heidi schreien und ich kann nicht zu ihr, weil die Steuerung um die Asteroiden herum zu lenken, meine ganze Aufmerksamkeit erfordert.

„Wir müssen hier heraus.“ Sage ich.

„Ziehe nach schräg unten voraus.“ Sagt Gerlinde. „Da ist dieser Schwarm gleich zu Ende.“

Ich lenke schräg hinab. Manöveriere dabei um die Asteroiden herum.

„Energieverbindung fremdes Raumschiff---Marienkäfer.“ Meldet Elfchen.

„Magnetsystem Wegeverbindung.“ Ergänzt Gerlinde.

„Fremdes Raumschiff lädt die Werfer.“ Sagt Cercelia. „Konfiguriere Schirmfelder.“

„Eine Person benutzt die Wegeverbindung.“ Meldet Elfchen. „Es ist Heidi!“

Das ist wie ein Schlag an meinen Kopf. Für einen Moment verreiße ich die Steuerung. Wir kommen gefährlich nahe an einen der kleineren Asteroiden heran, die aus dieser seltsamen Materie bestehen. Rasch korrigier ich, aber zu spät. Wir schrammen an dem frei im Weltall schwebenden Felsen entlang. Wie ein überlaut kreischender Schrei, mit verebbendem Nachhall, geht es durchs Raumschiff.

„Die Schirmung ist runter.“ Ruft Cercelia. „Das Raumschiff feuert.“

„Schirmung.“ Sage ich.

„Fehler.“ Kommt von Cercelia. Drei Lichtblitze kommen und sie treffen uns. Sie durchschneiden den Marienkäfer und es hört sich an, als wenn jedesmal ein Bettuch mitten entzwei gerissen wird.

„Schirmung, wir brauchen Schirmung.“ Sage ich und Cercelia erwidert:

„Ich bin dabei, Fehlermeldung, ich versuche es weiter.“

„Die Steuerung ist ausgefallen.“ Meldet Gerlinde.

„Funkverbindung vom fremden Raumschiff.“ Sagt Elfchen. „Ich schalte in den Zielkreis.“

Es erscheint dort heidis Bild. Sie weint:

„Ich kann nicht mehr bei dir sein. Ich kann es nicht mehr." Das Bild verlischt.

Verloren.

Ich habe sie verloren.

Stimmen dringen an mein Ohr, die ich nicht verstehe, Gedanken eilen vorbei die ich so schnell nicht fassen kann. Träume kommen in die Erinnerung:

---Heidi und ich, wir holen Tannengrün aus dem Morast.---

---Wir suchten einen Ausweg. Einen Weg - unseren Weg, der weiter gehen sollte, anders als das Schicksal es vorgab!!!---

---Aber der Weg war zerstört! Ein gewaltiger Bombenkrater gähnte dort; oder die Gebirge hatten keinen Paß um hinüber zu kommen; oder das Feld endete im Moor, so daß es auch dort kein Entkommen gab.---

Wie aus weiter, unwirklicher Ferne, höre ich Cercelia:

„Schirmfelder auf ein Prozent."

Auch Gerlinde vernehme ich wieder:

„Steuerung spricht geringfügig an."

„Wir stürzen auf einen Planeten zu." Meldet jetzt Elfchen. „Es ist ein sehr großer Planet mit felsigen Kontinenten, aber ohne Leben und fast unentwegten, gewaltigen Regenfällen."

„Und?" Fragt Cercelia. „Welchen Namen hat er?"

„In der Sternenkarte steht er mit dem Namen REGEN eingetragen. Ist aber als Planet der Tränen oder der Trauer bekannt."

„Wir stürzen genau darauf zu." Sagt jetzt Gerlinde. „Wir müssen verzögern. so sind wir zu schnell. Wir werden zerschellen."

„Was ist mit den Triebwerken?" Frage ich Tannengrün.

„Ausgefallen." Sagt sie.

„Die Schwerkraft des Planeten reißt uns immer schneller an sich ran. Wir brauchen unbedingt einen funktionierenden Antrieb." Sage ich.

„Ich bin dabei." Kommt es von Tannengrün.

Ich bringe eine vergrößerte Darstellung der Oberfläche des Planeten in den Zielkreis. Die herabstürzenden Regenfluten sind deutlich zu erkennen. Ebenso auch die felsige Oberfläche des Planeten. Risse, Klüfte und Canons sind darin zu sehen. Ein lange, schmaler Riß ist dabei. Von hier aus erscheint er nur wie ein Bleistiftstrich. Fast genau darauf lenkt unsere Flugbahn hin.

„Tannengrün," sage ich, „analysiere diesen Riß."

„Moment, Analyse läuft. Der ist mehrere hundert Kilometer tief. Die Breite ist dabei nur geringfügig schmaler als unser Raumschiff hoch ist. Material ist Granit und Basalt. Ja und nicht zu vergessen, viel, viel Wasser."

„Was willst du?" Fragt mich Cercelia und sieht mich mit ihren großen, blauen Augen fragend an.

„Da wir nicht verzögern können, brauchen wir etwas anderes. Dieser Riß erscheint ideal dafür. Granit und Basalt, dazu viel Wasser als Kühlung und ein entsprechend schwaches Schirmfeld.

„Gute Idee. Nur eines passt nicht, wir sind zu schnell."

„Ja, wir müssen den Antrieb reparieren. Sonst können wir nicht verzögern, aber genau ohne dem kommen wir nicht zurecht." Sage ich.

„Wir haben nur wenige Minuten." Sagt Elfchen. Da sagt Cercelia:

„Ich helfe Tannengrün."

„Ich auch." Schließt sich Gerlinde an.

Ich gebe die Zielkoordinaten ein. Der Zielkreis geht leicht auf den Riß zu lenken, in den wir stürzen wollen, wenn die Verzögerung nicht zu gering ausfällt. Aber das Zielkreuz in den Ring bringen ist schwierig. Die Steuerung hat Fehlfunktionen.

„Ich habe einige Kontroll- und Reparaturprogramme gestartet.“ Sagt Elfchen. „Probiere jetzt mal die Steuerung.“

Ich versuche das Zielkreuz im Zielkreis zu platzieren. Es ist, als wenn ich einen nassen Schwamm verschiebe. Immer wieder gleitet das Zielkreuz unberechenbar zu irgendeiner Seite. Schließlich aber habe ich es geschafft.

Nun meldet sich Tannengrün:

„So! Jetzt sollten Zehn Prozent der Antriebsenergie zur Verfügung stehen.“

„Das wird nicht ganz reichen.“ Meine ich. „Bereiten wir uns auf eine harte, unangenehme Bruchlandung vor.“

Inzwischen sind wir dem Planeten so nahe gekommen, das der Riß, der die restliche Verzögerung aufnehmen soll, nun deutlich zu sehen ist.

„Es ist so weit.“ Sage ich und gebe die zehn Prozent Antriebsenergie auf Verzögerung.
01.01.2010 Sofort meldet der Computer:

„Verzögerung zu gering. Zerschellen auf der Oberfläche von Regen in zweihundertdreiundvierzig Sekunden.“

„Ein Prozent Schirmfeld ist zu wenig.“ Sagt Elfchen. Ich überlege die Wirkung der Schirmung auf den Fels. Die ist auflösend. Wir brauchen aber Verzögerung, die nur entstehen kann, wenn die überaus widerstandsfähige Hülle des Marienkäfers, an den beiden Wänden der Schlucht heftig entlang schleift. Es ist also zu überlegen, die Schirmung ganz herunter zu nehmen.

„Tannengrün, berechne mal unsere Eintauchgeschwindigkeit, in die Schlucht und welche Stärke das Schirmfeld haben darf, um noch eine gut Verzögerung durch die Reibung am Felsen zu erhalten.“

„Ich programmiere die Aufgabe. ---Moment. ---Gleich. ---Die Schirmung muß auf ein halb Prozent eingestellt werden. Die Reibungsverzögerung wird dabei den für uns und diese Situation größtmöglichen Wert von siebeneinhalb G annehmen. Dabei werden wir in eine Tiefe von dreihundertfünfundsechzig Kilometer in den Planeten einschmelzen.“

„Das ist ja wie lebendig begraben.“ Sage ich betroffen und Gerlinde fügt an:

„Da ist es wie tot sein.“

„Aber wir werden doch weiter leben?“ Fragt Oxygenium besorgt. Ich antworte wie Geistesabwesend:

„Es geht weiter.- Es geht immer irgendwie weiter.-- Ein Ende gibt es nicht ---!“

Ich verlasse das Kommando und gehe zum Wohnbereich, öffne die Tür und trete ein. Deutlich sind die Durchschußrisse der Laserblitze zu sehen, die uns getroffen haben. Da wir schon in die äußere Hülle der Atmosphäre von Regen eingeflogen sind, erzeugen diese Risse einen heulenden Jammerton, der wie lautes Wehklagen durch die Wohnräume schreit. Das die Hitze der Reibung des Marienkäfers in der Lufthülle nicht durch die Risse hereinschlägt, liegt nur an dem Schirmfeld, das damit noch schlimmeres verhindert. Ich gehe durch die Räume, die mir wie leer und kahl erscheinen, obwohl sie vollständig eingerichtet sind. Ich gehe von Raum zu Raum. In einem blühen Blumen, auch wunderschöne in leuchtend Gelb blühende Löwenzahnblumen.

- Immer wenn ich diese sah, freute ich mich und mein Herz hüpfte vor Freude im Leib.-

Doch jetzt sehen sie für mich grau aus. Leblos und tot erscheinen sie mir. Wofür gibt es sie überhaupt? Sie könnten ebenso gut fehlen.

Ich setze mich in einen Sessel,

10.09.2013- - - denke zurück und komme in einen Wachtraumzustand - - -

09.01.2010 Heidi und ich, wir nehmen uns in die Arme und beginnen zu tanzen. - - -

11.01.2010 Heidi und ich, wir knuddeln und schmusen miteinander. Auf seelischer Ebene sind wir wieder zusammen. - - -

(Empfindlichen empfehle ich das Rot gedruckte zu überspringen.)

- - - VISION

12.01.2010 In einer Vision nehme ich mein Weiß leuchtendes Schwert in die Hände. Ein riesiges Zweihänder Schwert. Ich trug es schon damals, als wir den Tsunami verhindern wollten. (2004) Alles was sich mir auf der Astralen oder ähnlichen Ebene bedrohend nähert, und das ist eigentlich jedes was ich wahrnehme, werde ich von nun an augenblicklich damit zerscheitern. Schon erscheint eine Gestalt, nett anzusehen und lacht und lacht. Mein Schwert saust von rechts oben nach links unten durch deren Kopf, den zerteilend. Blut und Gehirn spitzen heraus. Den Hieb nun von links nach rechts ziehend wird die Gestalt enthauptet. Blut spritzt heraus. Den Bogen nach oben ziehend und senkrecht herunterschlagend spalte ich den restlichen Körper. Danach verschwindet alles und es tritt Ruhe ein. - - -

20.01.2010- - - Heidi erscheint vor mir. Sie Weint. Ihr Gesicht ist von Tränen naß. Ich nehme sie in den Arm, sie ist nackt. - - -

„Noch einhundertdreiundsiebzig Sekunden bis zur Kollision.“ Meldet der Computer und reist mich aus meine visionären Träumen.

Nein! So kann es nicht mit mir weitergehen. Das Heulen und Jammern, hervorgerufen von der vorbeirasenden Luft an den Einschußstellen, ist mir zu laut. Ich gehe zurück ins Kommando.

„Schirmung auf ein halb Prozent.“ Meldet Gerlinde mir.

„Das Zielkreuz ist verschoben.“ Sagt Elfchen. Ich schalte die Lenkung wieder auf manuell um und versuche zu korrigieren. Der Marienkäfer spricht auf die Steuerbefehle an wie ein Gummiball auf einem Billardtisch. Es dauert eine Weile, bis der Kurs stabilisiert ist.

Da noch etwas Zeit ist begeben sich mich wieder in die Wohnräume. Sie erscheinen mir immer noch leer und verlassen. Ich wandere Ziellos durch die Räume. Die an den Einschußspalten vorbei sausende Luft hört sich auch jetzt an wie überlautes Heulen und Jammern. Das ist mir zu heftig und so gehe ich wieder ins Kommando. Hier sagt Gerlinde zu mir:

„Ich habe noch einige Korrekturprogramme geladen. Die Steuerung sollte jetzt besser funktionieren.“

„Das ist schön.“ Lobe ich sie. Es sieht so aus, als wenn sie hinter ihrer Freude darüber in wenig verlegen wird.

Das Zielkreuz ist nun richtig im Zielkreis platziert und bleibt auch stabil darin.

Nun erzählt Elfchen mir, wie es um den Marienkäfer bestellt ist:

„Die Antriebsaggregate sind intakt. Nur die Energieverbindungen und Regeltechnik ist vom dritten Treffer durchtrennt. Die Reparaturroboter arbeiten schon daran, aber sie werden vor dem Aufprall in der Schlucht nicht fertig werden.“ Sie holt tief Luft: „- - - Und dann ist da noch ein Problem.“

„Ich kann mir schon denken welcher Art es ist.“

„Das Schwerkraftfeld, mit dem wir hier im Raumschiff an Ort und Stelle gehalten werden, reicht so nicht aus. Im Augenblick der Verzögerung in der Schlucht steht so zu wenig Energie zur Verfügung.“

„Wie viel würden wir denn brauchen?“

„Die Zehn Prozent die zur Verfügung stehen und die müßten eine Sekunde vor unserem Einschlag in die Schlucht auf das Schwerefeld gegeben werden.“ Sagt Elfchen.

„Wir brauche aber davon ein halbes Prozent für die Schirmung.“ Erinnert Gerlinde.

„Dann werden wir uns heftig festhalten müssen.“ Sagt Elfchen und ich sage zu ihr:

„Programmiere diesen Vorgang, damit die Umschaltung lückenlos abläuft.“ Elfchen geht an Ihren Platz und beginnt.

Nun verlasse ich noch einmal das Kommando und gehe in die Gartenabteilung. Die gelben und bunten Blumen blühen und ich finde es wieder schön. Noch nicht so, wie es mal war, aber doch besser. Während ich weiter gehe und wieder durch die Gänge wandere, höre ich auch hier die Luftgeräusche. Die sind wie ein anhaltendes Heulen. Zwar leise, weil hier die Wände heil sind, doch unüberhörbar. Dann meldet sich der Computer:

„Sechsfundfünfzig Sekunden bis zur Kollision.“

Ich gehe wieder ins Kommando. Alle sind hier versammelt und starren auf die Bildschirmwand. Der Planet ist jetzt deutlich zu sehen. Auch der felsige, zerklüftete Kontinent, mit dem Canyon darin, auf welches unser Kurs jetzt Zielgenau hinleitet. Wir kommen ihm sehr rasch näher. Immer deutlicher und größer wird die Abbildung.

„Kollision in sieben Sekunden.“ Meldet der Computer.

„Schirmfeld bereit zum Umschalten auf ein halb Prozent.“ sagt Gerlinde und Elfchen meldet:

„Bereit für neuneinhalb Prozent Energie auf das Schwerefeld in fünf Sekunden, vier, drei, zwei, festhalten.“

Ein leises Summen ist zu vernehmen. Das Schwerkraftfeld ist verstärkt worden, Die Verzögerung fällt aus. Wir schlagen ein in den Felsenspalt, Doch so sehr wir uns auch festhalten, wir werden gegen die Einrichtung gepreßt. Die Hülle des Marienkäfer schrammt am Felsen entlang, ein Geräusch verursachend, das einem gellenden, lauten, Ohrenzerfetzenden, dreihundertfünfundsechzig Sekunden anhalten Schrei gleicht - - - dem Todesschrei des Marienkäfers. - - -

Das ganze Universum muß diesen Schrei vernommen haben!!!

Doch irgendwo im Bereich der Jupiterbahn gibt einige "Wächter", die haben den Schrei abgefangen.

Als wenn der Schrei in leerer Luft verhaucht, wird es still, ganz still und Dunkel ist es auch und naß. Ich öffne meine Augen. Fahlgraues Licht nehme ich wahr. Ich hocke am Grund der Schlucht auf dem Felsen. Blitzend weißes Licht der Dioden Notbeleuchtung strahlt aus dem Marienkäfer heraus, durch eine Bruchstelle in der Hülle. Dort bin ich herausgeschleudert worden. Doch wie das möglich sein kann, ist mir so nicht erklärlich. Ich sitze hier am Boden unter einem etwas überhängenden Felsen an dem dicke Wassertropfen hängen und schwer tropfend herabfallen. Blitzend weiß in ihrer Linsenhaften Kugel, sonst grau mit schwarzen Rändern, so werden sie beleuchtet und platschen vor mir auf den Boden, eine flache Pfütze bildend, in der ich hocke. Regentropfen die von der Oberfläche bis hier an den Schluchtwänden herabsickern, um dann wie dicke, schwere Tränen zu fallen. 24.01.2010 Hier sitze ich wie betäubt, während das Wasser zwischen Marienkäfer und Schluchtwand, verursacht durch die Reibungshitze, zischend und qualmend verdampft. Wie lange ich hier so hocke, erinnere ich nicht. Es ist hier nur dunkel und naß. Im gleißenden Glitzerlicht der Leuchtdioden im Raumschiff blinkern, in fahlweiß und hellgrau, einzelne Pfützen am Boden der Schlucht. Die herab platschenden Tropfen lassen schon grau glänzende Rinnsale

dazwischen entstehen. Insgesamt aber ist die Beleuchtung zu schwach, um diese Dunkelheit hier unten zu durchdringen. Jetzt höre ich, vom Marienkäfer her, flinke, leichtfüßige Schritte. Gerlinde kommt:

„Hier bist du! Wir suchen dich überall!“

Ich sehe sie fragend an. Sie ist wunderschön mit ihren Goldblonden Haaren die in leichten Wellen bis auf die Schultern wallen und sich in Locken zurückdrehen, ein liebes Gesichtchen einrahmend, aus dem mich strahlend blaue Augen anleuchten, anlachen. Dazu ihr wohlgeformter, schlanker Körper, der in einer hellblau leuchtenden Montur steckt, die jede Form und Bewegung genau nachzeichnet. Die Seitennähte sind mit Orangefarbener Paspel verziert.

„Was möchtest du?“ Frage ich.

„Das du kommst. Zu uns kommst.“

„Was soll ich denn noch? Wir sind abgestürzt, stecken Kilometer tief im Felsen eines nassen, kalten, einsamen Planeten und mein Marienkäfer ist zerstört.“ Ich blicke zu dem Riß in der Außenwand, der erscheint wie eine klaffende Wunde.

„Aber wir brauchen dich im Kommando.“

„Wozu noch? Ich bedaure es, das wir überlebt haben.“

„Willst du denn hier stecken bleiben wie lebend begraben?“

Ich schweige.

„Denkst du wirklich, das dies deinem Auftraggeber gefallen würde?“

Ich sehe sie an. Ihre Augen strahlen in seltsamen Licht. Eine Mischung aus Verzweiflung und - - - Hoffnung?

„Ich habe alles hineingelegt in diese Liebe, was ich bin und was ich habe und bin abgestürzt. Worauf sollte ich noch hoffen?“

„Denke doch mal nach und verkrampfe dich nicht in deiner Niedergeschlagenheit.“

Ich höre leichtfüßige, flinke Schritte im Raumschiff. Es müssen mehrere sein, die da kommen und wirklich, Cercelia und Elfchen erscheinen.

„Schön das wir dich gefunden haben.“ Sagt Cercelia und Elfchen nimmt mich in den Arm:

„Und das es dir gut geht.“

Vielleicht geht es mir wirklich gut. Danke ich. Ich liebe, kann mich bewegen, kann denken und habe mich liebende Wesen um mich.

„Gut, ich komme, aber macht euch keine Hoffnung, das ich auf irgendetwas hoffen werde.“ Da lächelt Elfchen, meine nackte Schönheit, mich besonders lieb an.

„Das wird schon werden.“ Sagt sie und nähert ihre Lippen ganz nahe den meinen und wispert mir zu:

„Wenn du etwas willst, es sei was es sei, ist immer zuerst die Hoffnung auf Gelingen dabei.“ Und wir küssen uns, das sich mir die Sinne drehen.

26.01.2010 Während wir beide noch im Kreisel wirbeln, haucht Cercelia mir lieb ins Ohr:

„Du bist doch unser Kommandant. Wir brauchen dich; auch im Kommando. Ohne dich, sind wir doch alle verloren.“ Sie ist mit in unserem kreisenden Wirbel. Auch Gerlinde sehe ich jetzt:

„Komm!“ Flüstert sie ins andere Ohr. „Rette uns, wie du mich damals gerettet.“

28.01.2010 Nun sehe ich auch Tannengrün. Sie steht vor mir in ihrer ganzen Pracht und Schönheit:

„Ihr habt mich damals aus dem Matsch gehoben und auf die Beine gestellt. Dabei sagtet ihr, das ich mich nie wieder in den Matsch werfen soll.“

Jetzt kommen auch Oxygenium und Hellikling herbei. Sie sprechen wie aus einem Munde:

„Wir sind auch da. Wir helfen dir und wir sind stark.“ Ich muß leise Lächeln. Trotz meiner desolaten Lage. „Wir schaffen das schon. Wir müssen nur das Raumschiff reparieren.“

„Hier seid ihr ja.“ Höre ich jetzt Schwertlilie und Feuerlilie fügt hinzu. „Endlich.“ Sie kommen nahe zu mir heran und Feuerlilie spricht:

„Wir haben noch eine mitgebracht. Die irrte hier im Marienkäfer umher, ohne Ziel und Sinn.“ Dabei schiebt sie ein Flachsblondes Mädchen vor meine Nase. Anmutig und zierlich ist sei, wie ja jede hier auf ihre eigne Weise ist. Wir sehen uns tief in die Augen, sie in meine blauen, ich in ihre dunkelgrünen.

„Ich weis, wer du bist.“

Sie schaut mich fragend an, wobei sie ihre Äuglein weiter öffnet.

„Du bist Sternenzauber, die Heilerin.“

„Woher weist du - - ? Wie kommst du darauf - - ? Was ist mit mir?“

„Du gehörst zu unserer Gruppe, die Besatzung des Marienkäfer. Bisher war alles in Ordnung, doch nun wird eine Heilerin gebraucht und die bist du.“

„Ich bin also Sternenzauber, die Heilerin.“ Wiederholt sie gedankenverloren. Ich sehe in ihre Augen, in denen es jetzt funkelt, als wären tausende Sterne darin. Ihr Blick scheint ins Weltall versunken, bündelt sich aber jetzt und erfaßt mich. Ihre Augen sehen mich nun an. die darin funkelnden Sterne verdichten sich zu einem glitzernden, silbrigen Strahl, der aus ihnen heraus strömt, zu mir herüber und in mich hinein. Ein sternenfunkelnder glitzernder Fluß. 16.02.2010 Immer leuchtender, glitzernder wird dieser Fluß. Schwillt an zu einem Strom, der mich ganz ausfüllt und schließlich in Springbrunnen ähnlichen Fontänen wieder aus mir heraus strahlt und zu meinen - - - ja, überspringt zu Cercelia, Gerlinde, Elfchen, Schwertlilie, Tannengrün, Feuerlilie, Oxygenium, Hellikling und wieder zu Sternenzauber. In dem Moment breitet sich dieses Glitzerstrahlen um mich herum aus, wie eine Kugel die anschwillt und uns alle umfaßt. Einige Sekunden sind wir in dieser glitzernden Kugel, dann zieht es in jeden von uns ein und scheint verschwunden. Wir sehen uns schweigend an. Doch in welche Augen ich auch schaue, in allen sehe ich jetzt dieses eigenartige Funkeln glitzern.

Nun blicke ich um mich herum. Immer noch sitze ich unter dem Felsen, von dem die weißblitzenden, durchsichtigen, grau geränderten Tropfen fallen. Ich schaue zu Cercelia:

„Wie lange hocke ich hier?“

„Dreihundertfünfundsechzig Tage.“ Sagt sie.

„Dann wird es Zeit.“ Sage ich.

„Zeit? Wofür?“ Fragt sie.

„Na - das wir unseren Marienkäfer wieder flugfähig bekommen.“

„Juhu.“ Höre ich es da in der Runde und wie aus einem Munde:

„Endlich geht es weiter.“

Ich stehe auf. Ja - tatsächlich! Und nehme alle in den Arm. Danach klettern wir durch den Riß in den Marienkäfer. Der erste Weg geht ins Kommando. Wir klettern, weil der Marienkäfer senkrecht im Felsen steckt und das Schwerkräftsystem ausgefallen ist.

„Cercelia, erstelle du die Schadensanalyse.“

„Schon dabei.“ Ruft sie.

„Gerlinde, helfe ihr. Wir brauchen den Bericht so bald wie möglich.“

„Geht schon los.“

„Tannengrün und Sternenzauber kümmert euch um das Lebenserhaltungssystem.“

„Das habe wir gleich.“ Sagt Tannengrün und Sternenzauber fügt hinzu:

„Das ist für uns doch eine Kleinigkeit.“ Sie klettern erst mal zur Gartenstation.

Oxygenium und Hellikling sehen mich an:

„Ihr kümmert euch um die Reparaturroboter. Ich habe hier keine Rückmeldung.“

„Die bringen wir auf Trap.“ Sagt Oxygenium und die beiden klettern ins Lager der Werkstatt. Nun sind noch Schwertlilie und Feuerlilie, die Zauberin, hier, sie sagt:

„Die Energieversorgung ist nahe Null.“

„Dann sind die Energiekristalle entladen oder beschädigt.“ Meint Schwertlilie.

„Ja - und die können nur mit Magie gewechselt werden. Also kommt mit mir.“

Die Energiekristalle sind ganz eigenartige Gebilde. Sie haben etwa die Größe eines Hüpfballes, sind aber achteckig. Dies entspricht Oktaederform ohne Kohlenstoff zu sein. Durch eine genaue Dotierung gibt es diese in rot und blau. Entladen sind sie grau. In geladenem Zustand leuchtet der positive in strahlendem signalrot und der negative in kräftigem dunkelblau.

Die Kristalle sind in großer Entfernung zueinander, sehr gut isoliert, aufzubewahren. Ihre Energiedichte ist gigantisch. Würden zwei solche Kristalle sich berühren und in einem Blitz entladen können, gäbe es eine Art von Supernova die locker ein ganzes Sonnensystem pulverisieren könnte.

Nun sind unsere zwei Kristalle entladen. Weniger als ein Prozent. Unbegreiflich! Wie konnte es dazu kommen? In den Datenbanken habe ich nach gesehen. Kein Eintrag, keine Mitteilung. Nirgends eine Notiz oder Aufzeichnung zu finden, die diesen Vorgang beschreibt. Es muß über lange zeit ein beständiger Energieverlust stattgefunden haben. Unbemerkt und ohne jedes Protokoll. Alle Sicherheitseinstellungen sind irgendwie umgangen worden.

Während dieser Gedanken, klettern wir durch den Rundgang des Marienkäfers.

Wer mich auf den vorangegangenen Reisen begleitet hat, kennt schon etwas davon. Der Marienkäfer ist ein Ring von etwa 314 Meter Durchmesser. Denken wir uns eine imaginäre zylindrische Form deren Höhe etwa 80 Meter ist und einen Durchmesser von 234 Meter hat. Auf der Zylinderwand sitzt dann der Marienkäfer als Halbkugelwölbung auf, mit einer Höhe von noch einmal 40 Meter. Damit erhält das Ganze eine äußere Form, die einem Diskus ähnlich sieht. Er fliegt nicht wie ein Diskus sondern in senkrechter Lage dazu gesehen, weil der Antrieb in der zentralen Symmetrieachse der Ringöffnung wirkt. Im normalen Flugbetrieb wird das Schwerkraftsystem nicht genutzt, weil der Ring rotiert und so eine durch Fliehkraft erzeugte Schwerkraft simuliert. Nun ist aber beides ausgefallen. So ist es gut, das der Rundgang sechseckig ausgebildet ist. Es ist ein geschlossener Kreis, der etwa 10 Meter von der zentralen Zylinderwand entfernt verläuft, einmal durch den ganz Marienkäfer, so das fast alle Räume von hier zu erreichen sind. Um durch diesen Gang klettern zu können, bedarf es Hilfen. Diese sind in Form von blanken Stahlstangen vorhanden. Alle 30 cm sind sie im Gang an den Seiten montiert mit einem geringen Abstand zur Wand. An diesen klettern wir wie auf Leitersprossen hinauf.

„Wir sind da.“ Meldet Schwertlilie nach dem wir etwa ein viertel des Rundganges hinter uns haben. Dabei hört sie auf mit klettern und deutet auf die Wand neben uns, die normal der Fußboden ist und damit nicht so aussieht wie alle Wände des Rundganges. Auch wenn es für andere so nicht zu erkennen ist, wir wissen, wir befinden uns vor der Tür zum Energiespeicher Blau. Zu erkennen ist es am Fußboden neben uns, der hier einen Meter lang blau ist.

„So können wir nicht arbeiten.“ Sagt Feuerlilie. „Ich werde ein magisches Schwerfeld erzeugen, damit wir richtig auf dem Fußboden stehen können.“ Sie nimmt eine Hand von der Stange und hält diese mit der Innenfläche zum Fußboden. „Energie und Pein, schwer sollst du sein.“ Zugleich leuchtet aus ihrer Handfläche ein tiefdunkelroter Strahl, der den Fußboden trifft und sich dort kreisförmig ausbreitet. Nach wenigen Sekunden verspüre ich eine Kraft, die mich an den Fußboden zieht.

„Fertig.“ Sagt Feuerlilie. Wir stehen jetzt, rechtwinklig zum Fußboden, waagrecht im Raum. Sie tritt an die Wand, drückt beide Handflächen dagegen und spricht:

„Energiespeicher Blau.“

Die Wand ist eine Tür. Die springt auf und schwingt nach oben weg. Ein Geheimnisvolles, dunkelblau schimmerndes Halbdunkel ist es, in das wir jetzt hineingehen. Ein eigenartiges, leises Summen ist zu vernehmen. Nun wollen wir also den blauen Kristall

auswechseln. Wir haben zwei zum Ersatz und jetzt ist es das erste mal, das wir darauf zurückgreifen müssen. Zuerst aber soll der entladene Kristall aus der Brennkammer heraus und in die Sicherheitslade gegeben werden. Dazu muß der Energiefluß unterbrochen werden. Das kann elektronisch, mechanisch oder per Magie erfolgen. Wobei letztere auch die sicherste Methode ist.

„Ich versuche es mal.“ Sagt Feuerlilie und beginnt. 20.02.2010 Sie hebt ihre Hände, bei leicht angewinkelten Ellenbogen, bis auf Brusthöhe an. Sofort entsteht ein kugeliges, hellrotes Leuchten um die Hände. 21.09.2013 Leise spricht sie dabei:

„Energiefluß erkalte, sei still und verhalte.“

Die Lichtkugeln werden jetzt rasch größer, sind durchsichtig und färben sich dabei dunkelrot. Die rot leuchtenden Kugeln werden nun noch größer, gehen schon ineinander über und verschmelzen so zu einer großen Kugel, die weiter anwächst und endlich ganz Feuerlilie umschließt. Dabei verfärbt sich die Kugel zu tiefdunkelrot, wie glühend durchdringt sie die isolierenden Wände und erreicht so die Schalteinheit. Der tiefdunkelblaue Schimmer um uns verlischt. Damit wird es völlig dunkel und kurz darauf blendend hell. Schwertlilie hat den Handscheinwerfer eingeschaltet. In diesem Licht kann ich nun die über meterbreite und raum hohe Schublade entriegeln. Ein fast zwei Meter hoher Hebelarm, der mit einem Splint gesichert ist. Diesen ziehe ich heraus und drücke nun den Hebelarm bis auf den Fußboden hinab. Die Schublade wird genau so weit aus der Wand herausgeschoben. Es ist nur massives Isoliermaterial zu sehen. Ich packe die Schublade mit beiden Händen und ziehe sie noch weiter heraus. Nach etwa vier Metern wird eine Öffnung sichtbar und noch ein Meter mehr ist der Kristall zu sehen. Er sieht grau aus. Doch in seinem Innern ist noch ein ganz schwacher, bläulicher Schimmer zu erkennen. Der eine Prozent Restenergie. Darin liegt die Gefahr. Der Kristall ist nicht ganz entladen und also zu behandeln, als wäre er voller Energie. Dieser eine Prozent Energie, fehlgeleitet, würde immer noch reichen, den Marienkäfer mit samt dem Planeten zu zerfetzen. Der Kristall liegt in einer Aufhängung in eine etwa einen Meter im Durchmesser betragenden Röhre. Selber hat der etwa neunzig Zentimeter Durchmesser. Die Halter, auf denen er liegt, werden in dem Moment ausgefahren, wenn der Energiefluß entkoppelt wird. Im Betrieb schwebt der Kristall in der Röhre. Ich trete heran und nehme ihn vorsichtig heraus. Inzwischen hat Feuerlilie eine gleichartige Schublade geöffnet. Die ist das Lager für den Kristall, zugleich aber auch Ladestation. Ich lege den Kristall in die Halter. Feuerlilie schließt die Lade.

Nun ist da noch so eine Lade mit einem Ersatzkristall. Die ist genau so zu entriegeln und heraus zu schieben. Doch bevor ich sie ganz herausziehe, reicht uns Schwertlilie die Blendschutzbrillen mit Gesichtsschutz, Schutzanzug und Handschuhe. Diese legen wir an und danach ziehe ich die Lade weiter heraus. Der Kristall kommt zum Vorschein und damit sein strahlend blaues Leuchten. Heller und blendender als der Lichtbogen beim Elektroschweißen. Obwohl der Kristall nicht heiß ist, seine Lichtstärke ist so enorm, das ich die Energie auch durch die Schutzhandschuhe spüre. Damit entnehme ich den Kristall und lege ihn in die Halter für der Brennkammer. Ich schiebe die Lade wieder hinein und verriegele:

„Energie steige auf, folge dem Lauf.“ Wispert Feuerlilie. Wieder erzeugt sie diese rote Kugel und schaltet die Energieversorgung ein. Aber es bleibt weiter recht dunkel. Nur die Notbeleuchtung ist in Betrieb. Naja - der rote Kristall hat auch nur ein Prozent Ladung und mehr steht nicht zur Verfügung.

Nun klettern wir wieder durch den Rundgang. Ein weiter Weg. Die Energiekammer Rot liegt dieser genau gegenüber. Hier wiederholt sich der schon beschriebene Vorgang. Dabei läßt der in kräftigem Signalrot leuchtende Kristall den Raum wie glühend erstrahlen. als befänden wir uns mitten im Hochofen, in der Eisenschmelze.

Kaum hat Feuerlilie die Energieverbindung wieder hergestellt, flammen die Beleuchtung auf. Ein leises Summe wird hörbar und ein eigenartiges Vibrieren spürbar.

Es ist, als wenn der Marienkäfer zu neuem Leben erwacht!

Nun wollen wir uns ins Kommando begeben. Das ist nun ganz leicht, weil jetzt die Schwerkraftsysteme arbeiten. Wir können ganz normal gehen. Der Fußboden ist wieder Fußboden und nicht wie Wand oder Decke. Auf unserem Wege kommen wir dabei wieder ganz nach "unten". Dort, wo der Riß in der Raumschiffwand klafft. Ein kleines Stückchen weiter ist der Eingang zum Kommando. Hier treffen wir auf Cercelia und Gerlinde.

24.03.2010 Sie kommen sofort zu mir heran. Cercelia baut sich vor mir auf und Gerlinde stellt sich hinter mich, so nahe, das wir uns berühren und Cercelia sagt sanft, während sie dabei mit ihren Lippen die meinen flüchtig küsst:

„Wir sind gut vorangekommen.“ Gerlinde umarmt mich und spricht leise in mein rechtes Ohr:

„Die Energieverbindungen sind beschädigt, aber sonst in Ordnung.“

„Ja,“ fügt Cercelia hinzu, „eigentlich wie verstopft. die inneren Strukturen sind verändert. Wir können aber die Zusatzprogramme laden und den Energiefluß neu steuern.“

„Und das bedeutet?“ Frage ich.

„Das die durchgehende Energie von knapp 10% auf satte 22% ansteigen wird.“

„Mehr ist so nicht drin.“ Ergänzt Gerlinde.

„Wäre es vielleicht sinnvoller die beschädigten Leitungssysteme auszutauschen?“ Frage ich.

„Dafür haben wir einmal nicht genug Leitungsmaterial und zum Anderen wissen wir nicht, bis zu welcher Länge die Leitungskristalle verändert sind. Der Erfolg einer Überbrückung ist damit auch zweifelhaft.“ Antwortet Cercelia und Gerlinde fügt hinzu:

„Mit 22% Energie ist der Marienkäfer aber fast so beweglich wie vorher.“

„Dann installiert die Programme für die Energiekonfiguration.“ Zu Schwertlilie und Feuerlilie gewendet sage ich:

„Wir gehen jetzt in die Werkstatt zu Oxygenium und Hellikling. Mal schauen was die beiden vollbracht haben.“

Ich verlasse das Kommando und wir gehen aus dem Leitstand, treten hinaus auf den Rundgang, dem wir nun weiter folgen. Nach kurzer Wegstrecke erreichen wir die Werkstatt. Die beiden empfangen mich in gleicher Weise wie vorher Cercelia und Gerlinde.

„Wir haben die Reparaturroboter auf autonom eingestellt.“ Berichtet Oxygenium. „Weil der Steuerbefehl vom Leitstand fehlt. Nun durchsuchen sie den Marienkäfer auf Schäden und erstellen einen Bericht.“

„Wann wird der fertig sein?“ Frage ich und Hellikling antwortet:

„Gleich, hier auf dem Bildschirm laufen die Daten auf, ist gleich bereit. - - - Also, die Leitungssysteme sind getroffen, die Leitfähigkeit herabgesetzt. Das Lebenserhaltungssystem ist so gut wie verschont. Die Energieversorgung zu 100% intakt. Das Konstruktionssystem intakt. Die Hülle weist allerdings drei große Durchschußrisse auf. Hm.“

„Wir sollten mit der Hüllenreparatur beginnen.“ Meint Oxygenium und tippt jetzt auf der Tastatur herum. „Ich habe soeben drei Roboterpaaren die Reparaturanweisung gegeben. Jeweils ein Paar repariert einen Riß.“

In diesem Moment meldet Cercelia über die Nachrichtenanlage:

„Energiefluß konfiguriert. 22% Energie.“

Wir drei gehen nun weiter zu den Gärten. Hier sind Tannengrün und Sternenzauber. Auch hier die gleiche Begrüßung, wobei Tannengrün vor mir steht:

„Hier ist alles in Ordnung.“ Sagt sie leise und Sternenzauber fügt hinzu:

„Überhaupt seid du wieder da bist und jetzt die Energieversorgung wieder hergestellt ist." Dabei gleiten ihre Hände an meinen Seiten hinunter. In diesem Moment wird die Tür aufgestoßen und Elfchen, wie immer nackt, kommt im Sprungflug herein, landet mit Knicks und ruft fröhlich:

„Ich habe da noch eine gefunden. Die läuft hier ziellos durch den Rundgang und schaltet an allen Knöpfen herum, als wenn sie etwas sucht. Na komm herein." Sagt sie auffordernd in Richtung Tür. Da kommt erste ein Füßchen zum Vorschein, ein Händchen, dann ein Gesichtchen, bevor sie langsam herein getapst kommt. Noch einen kleinen Schritt und sie bleibt stehen. Ihr äußeres Erscheinungsbild ist wie das von Sternenzauber. Ich weis sofort, wer sie ist.

„Du bist die jüngste von allen" sage ich, „ und dein Name ist Sternenglanz. Du sollst unsere zweite Heilerin sein."

„Ich? Eine Heilerin?"

„Ja. Du kannst dich von Sternenzauber einweisen lassen."

„Ich möchte aber lieber bei Elfchen bleiben."

„Das kannst du gerne und Sternenzauber sagt dir, wie du heilen lernst."

„Au ja. Das wird schön." Freut sie sich.

„Dann komme zu mir." Sagt Sternenzauber und sie nehmen sich in den Arm. Inzwischen kommt Elfchen zu mir und schmiegt sich ganz eng an. Jetzt meldet sich Cercelia über die Sprechanlage, den Intercom:

„Wir sind so weit. Wir beginnen jetzt mit einer Startsimulation."

„Was ist mit den Rissen in der Hülle?" Gibt Oxygenium zu bedenken. „Die sind noch nicht fertig repariert." Cercelia antwortet:

„Schon berücksichtigt. Wir haben dem Programm vorgegeben, das die Hülle heile sei."

„Wir beginnen." Sagt Gerlinde. „ Programm gestartet, die Simulation läuft. Energiefluß im Rahmen des Möglichen. Schirmfeldsimulation auf drei Prozent, damit lösen wir uns aus dem Felsen. Antischwerkraft - - - Antischwerkraft? Wo bleibst du? Simulation abgebrochen. Die Antriebssysteme arbeiten nicht einwandfrei. Wir begeben uns auf Fehlersuche."

„Simulationsprogramm meldet, Antriebssysteme zerstört." Sagt Cercelia und Gerlinde kichert verlegen.

„Nun?" Frage ich.

Gerlinde antwortet:

„Ich denke den Fehler zu kennen."

„Welchen meinst du?" Frage ich und bilde mir ein, die Antwort schon zu wissen.

„Wir haben den Energiefluß verändert, um mehr durch die Leitsysteme zu bekommen und auf diese Art war der Antrieb noch nicht umgestellt, also nicht angepaßt." Hier sagt Cercelia:

„Den konfigurieren wir jetzt und dann starten wir die Simulation noch einmal."

„Wie gut, das nur die simulierten Antriebsaggregate zerstört wurden." Kichert Gerlinde und fügt an: „So, fertig, wir können die Simulation neu starten."

„Prima," hören wir Cercelia, „dann los!"

Gerlinde meldet:

„Programm gestartet, Simulation läuft, Energiefluß ist gut, Schirmfelder 3% ist auch gut. Antischwerkraft - - - beginnt, steigern bis 100%. Wir beginnen zu schweben, über 100%, wir lösen uns aus dem Planeten und fliegen empor, rasch schneller werdend. In wenigen Minuten werden wir den Schwerkraftbereich des Planeten verlassen---."

Hier sagt Cercelia:

„Sieht aus wie ein voller Erfolg."

„Dann können wir hoffentlich bald starten." Sage ich und Oxygenium fügt an:

„Sobald die Hüllenreparatur abgeschlossen ist."

06.03.2010 „Nun meldet sich wieder Gerlinde:

„Ich fahre das Simulationsprogramm weiter. Wir lösen uns aus dem Planeten, verlassen die Atmosphäre und erhöhen die Geschwindigkeit. Der Energiefluß steigt. Jetzt bei 35%, weiter ansteigend. halbe Lichtgeschwindigkeit. Energiefluß bei 45%, dreiviertel lichtschnell. Jetzt 55% Energiefluß, annähernd lichtschnell. Bereite die Energieschwelle vor zum Übergang in die Überlichtgeschwindigkeit. Energieschwelle bereit. Energiefluß bei 65% - - -."

„Damit sind wir über den definierten Bereich." Gebe ich zu bedenken.

„Übergang in den Überraum. Wir sind so schnell wie immer." Frolockt Gerlinde. Ich bin nicht so überzeugt.

„Oh-ha." Ruft Gerlinde. „Das sieht nicht gut aus. Warnmeldung. Der Energierückfluß aus dem Antrieb stockt. Die Aggregate werden überladen. Sofort Reduzieren. Rasante Verzögerung in den unterlichtschnellen Bereich. Energiefluß fällt auf 35%. Die Aggregate entladen langsam."

„Dann haben wir die Aggregate gerettet?"

„Vielleicht." Antwortet Gerlinde. „Die konfigurierter Energie verhält sich anders. Die Aggregate werden voraussichtlich langsam zerstört."

„Das ist ja katastrophal." Sage ich. „Wie lange waren wir denn in Überlicht?"

„Zwei Minuten und dreißig Sekunden." Antwortet Cercelia.

„Nur gute zwei Minuten gegen vordem nahezu unbegrenzt---." Sage ich. Dieses Ergebnis ist niederschmetternd! Auch weis ich, daß eine Reparatur nahezu ausgeschlossen ist. Nur ein völliger Neueinbau wäre sinnvoll, aber die verzweigten Energieleitungen sind viel zu zahlreich und verästelt. Wie das Adersystem eines Menschen. Wenn da was verstopft ist, geht auch nichts mehr.

„Simulation beendet." Meldet Gerlinde und Cercelia meint:

„Dann wissen wir ja nun, wie wir fliegen können: Nicht schnell, aber schön."

16.04.2010 „Aber wir haben doch noch den Magnetball, die Wegeverbindung." Sagt Elfchen. „Habt ihr die vergessen?"

Einige Sekunden Schweigen, dann meint Hellikling:

„Es hat so den Anschein, als hätten wir alle diese Möglichkeit eine Weile sehr vernachlässigt."

„In der Tat." Meine ich. „Sogar mir ist die Idee nicht gekommen. Naja. Vielleicht, weil wir mit dem Transporter hier nicht herauskommen. Dafür müssen wir selber uns bewegen können. Auch ist es nicht möglich, sich selber, mit dem Transporter durch denselben, hindurch zu bewegen. Dazu brauchen wie immer ein zweites Raumschiff, das den Energieball erstellt und der Goldbär, welcher den zweiten Transporter hat, kann gegenwärtig den Hangar nicht verlassen."

Hier nun meldet Oxygenium:

„Die Reparaturen gehen voran, Das erste Roboterpaar hat seinen Riß in der Hülle gleich verschlossen."

„Das ist schön." Gebe ich zur Antwort und gehe hinaus auf den Rundgang. Elfchen begleitet mich. Wir begeben uns nach ganz unten, bis zu dem Riß, durch den ich hinaus geschleudert worden war. Die beiden Roboter beginnen in diesem Moment, die Hülle zu reparieren. Das dafür tragende Gestänge ist schon fertig. Wir, Elfchen und ich, gehen hinaus in den Felsspalt. Hier, in dieser dunklen Ecke habe ich gehockt? Wie betäubt ein ganzes Jahr? Unentwegt fallen die Tropfen vom Felsen. Gebildet vom Sickerwasser des Regens, der fortwährend auf die Oberfläche des Planeten hernieder prasselt. Dicke Tropfen, grellweiß blinkend im Licht mit grauen Rändern, fallen schwer, zerplatzen am Boden.

„Was willst du noch hier?" Fragt Elfchen und schmiegt sich ganz fest an.

„Abschied nehmen", sage ich, „Abschied nehmen von meiner Trauer. Die bleibt hier."

„Das geht nicht! Du kannst nicht etwas von dir hier zurücklassen. Du mußt es umwandeln."

Ich sehe sie nachdenklich an. Ihr Gesichtchen ist ganz nahe vor mir. „Ja, so ist es. Es gibt kein Zurück und auch kein Zurücklassen. Alles bleibt in einem selbst und kann nur durch viel liebevolle Zuwendung verwandelt werden.“

„Also nimmst du deine Trauer mit?“

„Ja, nur dann bin ich vollkommen und kann verwandeln lernen.“

Elfchen drückt mich ganz fest und wir wenden uns dem Licht zu, welches hell und wie gleißend aus dem Riß des Marienkäfers zu uns strahlt. Die Roboter warten mit ihrer Reparatur schon, bis wir wieder im Marienkäfer sind. Wir beide gehen in den Leitstand. Hier sind jetzt alle versammelt. Oxygenium meldet:

„Die Reparaturen sind abgeschlossen und damit sind wir startklar.“

„Das ist ja prima.“ Sage ich und begeben mich in die Hohlkugel um im Kommando Platz zu nehmen.

„Alles fertig zum Start,“ meldet Gerlinde, „und dieses mal ist es keine Simulation, sondern alles auf echt.“

29.04.2010, „Wunderbar,“ frohlockt Elfchen, „wo soll es denn hin gehen? Ich meine, zu welchem Ziel fliegen wir?“

„Da haben wir schon das Problem. Ich habe kein Ziel.“

„Wie soll ich denn einen Kurs berechnen, so ohne Ziel?“ Fragt Gerlinde.

„Nehme den nächstgelegenen Stern und bringe uns in seine Nähe.“

„Eine neue Sonne entdecken,“ freut sich Elfchen, „das ist schön.“ Und setzt sich auf meine Beine, was einigermaßen schwierig ist, weil das Kommando mitten in der Hohlkugel schwebt.

„Die nächste Sonne.“ Spricht Gerlinde. „Kursdaten eingegeben, Kurs berechnet.“

Cercelia blickt ins Kommando hinein und mich an:

„Dann los!“ Dabei strahlen ihre Augen so seltsam wie damals, als wir uns an dem Hang versteckten und die Tramps vorbei gingen, als wollte sie sagen: Vertrau mir. So wie ich es ihr da gesagt und sie zum Vertrauen aufgefordert habe.¹ Ich zögere. Irgendwie fühle ich mich noch nicht wieder in der Lage zu fliegen. Aber hier bleiben will ich auch nicht!

„Na dann. Auf in ein neues Leben! Start!“

Lauter Jubel umgibt mich, aus dem ich Satzketten vernehme wie - wohin gehts? - Hurra, es geht weiter - endlich, wohin es auch immer gehen mag, - - -.

Ein eigenartiges Vibrieren schwingt durch den Marienkäfer während Gerlinde meldet:

„Antischwerkraft 30%.“ Die Tonübertragung bringt uns die Geräusche von außen herein. Ein rätselhafter Knall, gefolgt von einem kräftigen Zischen. Das Wasser verdampft und der Felsen wird entmaterialisiert. Wir schweben langsam aus dem Riß heraus, empor.

Hier nun berichtet Cercelia:

„Außenhülle stabil, tragende Konstruktion deformiert sich innerhalb der Toleranzen.“

„Antischwerkraft jetzt 120%.“ Hören wir Gerlinde sagen. „Wir beschleunigen - - - hm - - - träge.“

Von meinem Kommando im Leitstand kann ich den Zielkreis beobachten und die darin abgebildete Sonne. Das Zielkreuz ist allerdings noch weit davon entfernt. Wir werden also noch einen heftigen Bogen fliegen müssen, bis das Fadenkreuz die Sonne im Zielkreis erfassen wird.

„Antischwerkraft jetzt 150%.“ Höre ich Gerlinde. „Beschleunigung nimmt immer noch lahm zu.“

„Wie kann das sein?“ Fragt Cercelia. „Die Antischwerkraft beschleunigt sonst viel stärker.“

An dieser Stelle sage ich:

¹ Lese die Erzählung : Cercelia

„Da ist noch eine Zeitkomponente. Dieser Planet hat eine Zeitphase, welche die Zeit beschleunigt. Der Effekt wird mit zunehmender Entfernung schwächer werden.“

„Ja,“ sagt Gerlinde, „es wird schon spürbar.“

Tatsächlich werden wir nun rasch immer schneller. Bald schweben wir ein in den Flugbogen, der das Fadenkreuz in den Zielkreis bringt.

„Was denkt ihr?“ Frage ich frage ich meine Mädchen. „Ein kleines Fest? So eine Art von Auferstehung sollte doch ein wenig gefeiert werden. - - - Denn schließlich,“ und ich rufe laut, „wir fliegen wieder!“

„Ja - - -, toll - - -, wunderbar - - -.“ Höre ich sie durcheinander rufen und fast alle eilen fort, um die Vorbereitungen zu treffen. Nur Elfchen und Cercelia bleiben bei mir.

12.05.2010, „Kommt,“ sage ich, „begeben wir einmal in die Wohnräume.“ Wir gehen los und Elfchen fragt, als wir auf dem Rundgang sind:

„Was möchtest du denn dort?“

„Aufräumen. Ich will meine Wohnräume neu ordnen.“

Cercelia fragt mich:

„Wirst du alles wegwerfen, was dich erinnert an sie?“

„Nein.“ Ich schweige einen Moment. „Ich werde dieses schöne und überaus glückliche Leben nicht wegwerfen.“

Es ist zwar vorbei, Vergangenheit, Geschichte, aber ein sehr wesentlicher Teil von mir und ich werfe mich nicht weg!“

„Aber du sagst selbst, es ist vorbei.“ Wendet Elfchen ein.

„Für hier und jetzt, aber es kommt noch etwas nach. Siehe, 32 Jahre wische ich nicht einfach so vom Tisch wie ein paar Krümel. In ihnen bin ich das geworden, wie ich jetzt bin.“

„Nur so in Gegenwart kannst du damit nicht leben.“ Meint Cercelia.

„Ich werde damit aber leben müssen. Siehe es doch mal als Erinnerung an. Ich werde fast alles in einen besonderen Raum bringen. Das wird mein persönliches Museum. Danach wird meine unendlich tief gründende Trauer von mir verwandelt. Ist es erreicht, so bin ich vielleicht wieder bereit zu neuen Abenteuern.“

„Wenn es noch welche gibt.“ Bemerkt Elfchen.

Wir haben meine Wohnräume erreicht. Sie liegen mitten zwischen all den anderen die sich hier für uns, als Besatzung, befinden. Bemerkenswert ist dabei, das alle Räume untereinander verbunden sind. Jeder kann direkt zu jedem gehen und besuchen. Es gibt keine Türen sondern Vorhänge aus Licht in den verschiedensten Farben.

Sobald wir in meinen Räumen angekommen sind, beginne ich alle die Erinnerungsstücke einzusammeln, an denen besonders starke Emotionen hängen. Nach und nach trage ich alle Teile in einen kleinen Raum, stelle die Bilder und Utensilien nett zusammen. Ein Bild, auf dem wir zu sehen sind, sitzend auf einem Sofa und küssend. Es gibt davon nur dieses eine Bild. Dabei erzähle ich:

„Beim Tanz in den Mai haben wir uns getroffen. Es war ein Tanz in ein neues Leben♥ Zweiunddreißig Jahre währte dieser Tanz♥ Dabei hatte ich sie schon vorher gesehen. In einem Visionären Bild. In dieser Erscheinung sah sie genauso aus, wie sie dann vor mir stand♥ -Sonnenscheinchen- nenne ich sie, weil es genau so war, als wenn die Sonne aufging, als wir uns fanden. Ob es noch einmal wieder so hell und schön wird, im meinem Leben? Vielleicht. Ein Traum hat es mir angekündigt. Ein Gebäude wuchs empor und endete beim 32. Stockwerk. 32 Jahre waren wir zusammen. Tag und Nacht. Es war also wie 64 Jahre. Und das zeigte der Traum:

Das Bauwerk wuchs weiter und ich erkannte noch das 62., 63. und 64. Stockwerk. Also steht im Plan, wenn ich 89 Jahre bin kommen wir wieder zusammen, um die Aufgabe zu erfüllen, die mir auch im Traum gesagt wurde:

Wir müssen 34 Jahre erreichen, dann haben wir es geschafft.“

„Was geschafft?“ Fragt Elfchen.

„Unsere Lebensaufgabe die uns von unserer Schuld befreit.“

Wir gehen in die Stube und setzen uns in bequeme Sessel. Das heist, ich sitze im Sessel und Cercelia setzt sich zur linken auf die Lehne sowie Elfchen zur rechten.

„Und jetzt?“ Fragen die beiden, mich erwartungsvoll ansehend.

„Nun lerne ich verwandeln. Aus nahezu unendlich tiefer Trauer werde himmelhoch jauchzendes Lebensglück.“

„Na, da kommt deine kleine Feier ja genau richtig.“ Meint Cercelia.

24.12.2010, „Ja, eine kleine Feier mit fröhlichen Liedern kann wie ein Neubeginn sein.“²

„Wie die Geburt in ein neues Leben?“ Fragt Elfchen und kichert leise dabei.

„So kann es schon sein.“ Meine ich nachdenklich. „Und das wäre dann ...“

- - - Marienkäfers Auferstehung - - -

28.02.2011 Es beginnt eine andere Art des Lebens, ganz anders als zuvor. Wenn so manch ein Mensch gerne etwas aus seinem Vorleben wissen möchte, ich erinnere mich voll und ganz an diese, mein Vorleben.“

2 „Und was denkst du?“ Fragt mich Cercelia.

„Es war schön, unbegreiflich schön und ebenso unbegreiflich, warum es zu Ende sein muß.“ Da meint Elfchen:

„Vielleicht ist es besser so. Du erhältst so noch eine weiter Chance.“

„Ich sehe es eher als Aufgabe, das, was ich gelernt habe, nun in die Tat umzusetzen.“

„Stellt doch keine solchen Spekulationen an.“ Wirft Elfchen ein. „Wir sollten leibe die Feier vorbereiten, das, was kommen soll, wird dann schon irgendwann erscheinen.“

„Na gut, wie dem auch sei,“ meint Cercelia, „ wir wollen jetzt mal alle zusammentrommeln und gemeinsam beraten, wie wir uns diese kleine Feier vorstellen.“

Dabei springt sie auf und eilt zur Tür. „Komm.“ Fordert sie Elfchen auf. Diese haucht mir einen Kuß auf die Lippen und huscht mit Cercelia zum Zimmer hinaus.

Hier sitze ich nun und kann meinen Gedanken nachgeben.

05.01.2011 morgens Wir, Heidi und ich, zwischen Häuserblocks, treffen uns, nehmen uns heftig in die Arme. Sie sagt:

„Das wird nicht mehr stattfinden, denn ich gehe da hin, wo heißer geklebt wird, als man kocht.“

„Dann nehme ich dich noch einmal feste in die Arme.“ Sage ich. Und wir halten uns fest umschlungen.

Langsam werde ich wach, dabei wird sie immer durchsichtiger, bis sie verschwunden ist und ich ganz wach bin. Ich weine. Es ist, als wenn sie mir noch einmal weggenommen wurde.

Und in welche Hölle muß sie, wo heißer geklebt als gekocht wird?

Am 17.Jan.2011 waren wir dann zusammen zwischen Häusern und schleppten gemeinsam, wie früher gemeinsam, ihr Auto zur Werkstatt!!!

Ein Rückblick über die Jahrzehnte. Wie seltsam. Mein Leben erscheint mir wie von einer unsichtbaren, aber lieben und guten Kraft gelenkt. Auch habe ich mich immer bemüht, meine Mitmenschen lieb und friedlich zu behandeln. Umso weniger begreife ich dieses mein Geschicks.

Mein Versuch, das Himmelreich Gottes, welches ich zweifellos in mir trage, um mich zu verbreiten und sei es nur ein wenig, erscheint mir schwieriger als zuvor.

Ich stehe auf und gehe in den Leitstand, setze mich ins Kommando. Gerlinde und Tannengrün sind nicht hier. Ich blicke in die Runde meiner Hohlkugel. Alles eine große

² Siehe Sternenwelten: Neubeginn

Bildwiedergabefläche. Gegenwärtig wird der Weltraum rundherum abgebildet. Das Zielkreuz ist noch nicht im Zielkreis angekommen. Die automatische Steuerung lenkt es aber darauf hin. Dort befindet sich eine größere Sonne, die ich wahllos als Ziel genommen habe. Sie erscheint mir in einer anderen Farbe zu leuchten, als wie die übrigen Sonnenumher, obwohl das Spektrometer keine Abweichungen von Normal ausgibt. Doch das will nichts bedeuten. Ich habe schon zu viel erlebt, als das ich mich auf mechanische Anzeigen bedingungslos verlassen würde.

Führungsmäßig ist hier, zum gegenwärtigen Zeitpunkt, keine Aufgabe für mich. So begeben sich einfacherweise mal in die Parkabteilung. Eine wunderschöne Landschaft wird hier von Tannengrün und nun auch Sternenzauber gepflegt. Hier und dort blühen Bäume und tragen gleichzeitig Früchte. Es sieht echt lustig aus. Einen kleinen Wasserfall gibt es an der Nordseite. Mit heftigem Schwall rauscht es in einen mittleren Teich, in dem kleine Wellen im Licht unserer künstlichen Sonne glitzern. Ich wandere weiter durch die Parkanlage und erreiche den kleinen Pavillon, der auf einer geringen Anhöhe steht. Dieser gewährt einen wunderschönen Ausblick in die Runde. In dem Pavillon befindet sich auch eine kleine Bank, zu der ich jetzt gehe. Hier setzte ich mich und blicke über die glitzernden Wellen zum Wasserfall. Das blitzt und blinkert. - Alles kleine Wassernixen- denke ich und schaue dem flirrenden Spiel zu.

Irgendwann wird es dunkel. So gehe ich in meine Räume und lege mich schlafen. Die ganze Zeit habe ich von meiner Besatzung nicht eine gesehen.

Das Plasmabildschirmfenster simuliert einen Sonnenaufgang. Der strahlt mir ins Gesicht. - Na, - denke ich, - dann mal auf und Richtung Frühstück.-

Ich komme im Frühstücksraum an. Eigentlich ist es ein Vielzweckraum. Er ist leer. --- Bis auf ein Frühstück mit dampfenden Kaffee an meinem Platz. Das sitze ich nun und schaue in eine Runde, die nicht vorhanden ist.

- Hm. Wo die nur alle hin sein mögen? Sie lassen doch sonst keine Sekunde aus, um mit mir zusammen zu sein.-

Ich schlürfe an meinem Kaffee. Weil ich momentan alleine bin, erlaube ich mir so etwas mal. Vielleicht sind die im großen Laderaum? Überlege ich und schlürfe erneut. Oder sie stecken alle im Kommando, um mich zu überraschen, wenn ich dort erscheine, weil ich den Kurs kontrollieren will.

01.03.2011 Ich schlürfe wieder an dem Kaffee. Der schmeckt heute besonders gut. Scheint auch eine andere Sorte zu sein. Eine andere Sorte? Wir haben nur eine Sorte an Bord. Die Mädels haben mir was in den Kaffee gemischt! Na wartet nur, bis ich euch erwische. Noch einen Schluck. Ich versuche herauszufinden, um was es sich handelt. Hm. Vielleicht etwas mit Anis? Aber da sind noch andere Geschmäcker und damit Zutaten. Ein Gemisch, also ein Cocktail. Ich stehe auf und denke zu schweben. Der Raum dreht sich um mich, oder drehe ich mich? Rundherum flammen Lichter auf, Rote, Grüne, Blaue, Lilane, Goldene; silbernes Glitzern und Blitzen wie von Wunderkerzen ist dazwischen überall und rundherum. Dann werde ich von einer jubelnden Schaar umringt, hochgehoben, flugs geht es zur Tür hinaus, den Gang entlang und in einen großen Raum der mit bunten Lichtern flackernd ausgeleuchtet ist. Hinein in einen runden Kreis aus lilanem Licht. Da setzen sie mich in ein dickes tiefdunkelrotes Kissen, springen zur Seite weg und beginnen um mich herum zu tanzen.

Musik ist auch dabei. Orientalische Klänge mit europäischen Rhythmus und volkstümlichen Melodien.

Was haben sie mir in den Kaffee gemischt?

Die Lichter werden ruhiger, die Musik gleitender wie die ruhigen Passagen des Wolgaliedes.³ So bleibt es eine Weile. Nun sitzen sie alle im Halbkreis vor mir und schauen mich mit großen runden Augen erwartungsvoll an. So lieb, so nett, ich muß lächeln.

„Ihr seid ja ganz raffiniert.“ Sage ich.

„Es sollte auch eine Überraschung sein.“ Meint Elfchen.

„Die euch voll und ganz gelungen ist.“

„Und wir haben noch eine Überraschung für dich.“ Meldet sich Gerlinde. Nun sehe ich sie mit großen runden Augen erwartungsvoll an.

Sie springt auf, ergreift meine Hand und zieht mich mit sich fort. Zur Tür hinaus, den Gang entlang, durch eine weitere Tür in die Zwischendecks. Hier verlaufen die Energieleitungen.

„Schau es dir an,“ sagt sie, „siehst du das hellblaue Leuchten der Leitungen? Die dunkelblauen Wellen der Energie die hindurch huschen? Da wo die Wellen wie abgeschnitten erscheinen, ist das Gel der Leitungen auskristallisiert und behindert den Energiefluß. Ich habe nun ein Programm geschrieben, welches eine Energieform mehrerer Frequenzen durch die Leitungen schickt und so den Auskristallisierungsvorgang stoppt. Das ist unsere Überraschung an dich.“

„Und wir arbeiten daran, weitere Frequenzkombinationen zu ermitteln, mit denen wir diesen Auskristallisierungsvorgang rückläufig gestalten können.“ Fügt Cercelia an und Elfchen ergänzt:

„Wir sind kurz davor, deshalb sagen wir es dir jetzt.“

02.03.2011 „Davor? Wovor?“ Frage ich, während mir ist, als wenn ein kleiner Wirbelwind durch meinen Kopf rauscht.

„Davor, die Programme einzusetzen. Die sind fertig und wir wollen einen Testlauf starten.“ Sagt Cercelia und Elfchen spricht zu mir:

„Schau hin und beobachte die dunkelblauen Interferenzwellen.“

Cercelia und Gerlinde laufen zum Leitstand. Nach kurzer Zeit hören wir Gerlinde über das Intercom:

„Wir beginnen jetzt die Programme zu aktivieren. Seht dabei, wie sich das Interferenzmuster verändert.“

Die gleichmäßige Wellenstruktur verändert sich nun, Ein Gittermuster entsteht, welches aber immer noch in Wellen durch die Energiebahnen pulst.

„Dieses Gittermuster soll die auskristallisierten Bereiche auflösen?“ Frage ich ungläubig.

„Ja.“ Frohlockt Elfchen. „Es ist in seiner Frequenz in Resonanz zu den kristallinen Bereichen, regt diese zum Mitschwingen an und zerrüttet so nach und nach die harten Strukturen, so daß der Gelzustand wieder hergestellt wird.“

„Da löst sich nichts auf.“

„Du mußt denken, das es ein langsamer Vorgang ist. Schließlich soll ja das Gel wieder entstehen. Bruchstücke sind nicht erwünscht.“ Sagt Elfchen und Cercelia fügt hinzu:

3 Smetanas Moldau

„Wenn wir den Vorgang verstärken und beschleunigen, zerbrechen die Kristalle in kleine Stücke. Diese blockieren erst recht und lagern weiter Kristalle an. Das wäre katastrophal. Die Energieleitungen könnten dann in kürzester Zeit völlig versagen.“

„Es geht also nur langsam und auf die sanfte Tour.“ Erklärt Elfchen mir.

Bis auf Gerlinde und Cercelia sind alle bei mir. Dione heben mich nun auf ihre Schultern und eilen mit mir zurück in den Raum mit dem Lilalichtkreis. Dort setzen sie mich wieder in das tiefdunkelrote Kissen. Nun kommt die Feier so richtig in Schwung. Es gibt zu trinken, zu essen, Musik und ich tanze mit jeder einzeln, später wir alle zusammen im Kreise bis spät in die Nacht. Fröhlich lachend verschwinden wir dann in unsere Gemächer. Nur Elfchen bleibt diese Nacht bei mir.

Auch an diesem folgenden, künstlichen Morgen, strahlt mich die Plasmabildschirmsonne an. Diesen Morgen habe ich wohl etwas verschlafen. Elfchen zerrt an mir.

„Nun komm, sie sind alle schon im Frühstücksraum.“

Ich springe auf und folge ihr. Am Tisch sitzt mir Tannengrün gegenüber:

„Was meinst du, hattest du gestern getrunken?“ Fragt sie mich listig.

„Kaffee.“

Ein an und abschwelliges Kichern in der Runde sagt mir, das es etwas anderes gewesen sein muß.

„So, so, euer Cocktail. Was habt ihr da gemixt?“

„Das sagen wir dir nicht.“ Kichern sie.

28.03.2011 Ich sehe sie in der Reihe nach in der Runde an. Lauter lachende, schalkhaft blitzende Augen.

„Ihr seid mir ja ganz gewieft. Da fehlt nur noch der große Kochtopf auf dem Feuer, in dem ihr euer Hexensüppchen kocht.“

„Und wir tanzen drum herum.“ Höre ich es aus der Runde.

„Au, ja, fein.“ Ruft Sternenglanz. „Hinten im Lager habe ich einen großen Topf gesehen.“

„Den holen wir.“ Rufen alle in der Runde. „Dann richten wir uns einen Hexentanzplatz ein und spielen Walpurgisnacht.“ Weg sind sie und ich überlege, ob es so schlau war, etwas von einem Hexensüppchen gesagt zu haben. Was sie nun vorbereiten, kann ich mir später ansehen. Jetzt geht es erst einmal ins Kommando. Hier beobachte ich den Weltenraum um uns herum. Das Zielkreuz liegt schon nahe am Zielkreis. Bald werden wir in einer direkten Linie zu jener Sonne fliegen.

Nun besuche ich die Gärten. Hier sind Cercelia und Tannengrün. Sie pflücken eifrig Kräuter. Einige davon kenne ich. Diese haben Inhaltsstoffe, die Bewusstseinsverändernd wirken können. Da mag ja ein lustiges Süpplein „gebraut“ werden.

Von hier gehe ich in die Parkanlage. Hier sind Oxygenium, Hellikling und Schwertlilie fleißig dabei einen Hügel aufzuwerfen.

„Ihr gestaltet um?“ Frag ich.

„Na klar doch.“ Kommt es von Schwertlilie. „Wir brauchen doch einen großen Platz.“

Von der Seite kommen jetzt Sternenglanz, Sternenzauber und Elfchen heran. Sie tragen den großen Topf.

„Helft mal eben, dann sind wir schneller fertig.“ Sagt Schwertlilie.

Ich gehe weiter.

12.06.2011 Gerlinde habe ich nicht gesehen. Wo die wohl sein mag? Im Kommando? Oder in der Diagnose? Was sonst Krankenstation oder Klinik genannt wird. Vielleicht ist sie noch mit Programmeinstellungen für die Energieleitsysteme beschäftigt. So gehe ich also in die Diagnose und wirklich, hier ist sie.

Ich stelle mich an ihre Seite, das wir uns berühren und schaue zu. Auf dem Bildschirm sind verschiedene Frequenzen abgebildet. Sich überlagernd, verstärkend, abschwächend. Auf einem weiteren die Abbildung von einer Kamera.

„Sieh, hier,“ sagt Gerlinde, wobei sie sich noch etwas fester an mich drückt, „dies Interferenzmuster in den Leitungen will ich noch optimieren. Das auskristallisierte Gel schwingt noch nicht richtig mit. Es bleibt wie starr liegen.“

Sie tippt einige Zahlenwerte ein und verändert so die Frequenz gering.

„Sieh hin. Jetzt vibrieren die festen Bereiche auch.“

„Ja, ich sehe es deutlich. Ist es vielleicht zu heftig?“

„Hm, kann schon sein. Ich nehme etwa zurück, einen kleineren Wert für die Intensität und Frequenz. So. Bestätigungstaste.“

Während sie es sagt, ist es auch ausgeführt.

„ Schau, da, die Vibration ist geringer, so sieht es gut aus.“

„Und was bedeutet dieser Vorgang?“

Jeder Tja wird nun etwa einen tausendstel Millimeter verhärtet Substanz wieder in leitfähiges Gel verwandelt. Das sind bei drei Millimeter nur dreitausend Tage.

„Also etwas mehr als acht Jahre.“

„Ja.“ Frohlockt Sie, „Besser als gar nichts oder wohl möglich das Gegenteil.“

„Du bist echt gut.“ Sage ich leise, nehme sie dabei fest in die Arme. Wir küssen uns.

„Nun will ich aber auch mit Vorbereiten.“

„Moment. Du kannst auch mir helfen. Ich will auch etwas vorbereiten.“

„Hmmm.“ Brummt sie und trippelt von einem Beinchen aufs andere.

Komm mit, wir gehen ins Labor. Ich brauche einige ganz bestimmte chemische Zutaten.“

„In Chemie ist aber Tannengrün viel besser als ich.“

„Egal, wir müssen es so schaffen. Es soll eine Überraschung werden und genau Tannengrün und Sternenglanz sollen davon nichts ahnen.“

„ So ein Geheimnis also. Was willst du denn erreichen?“ Wir schmiegen uns aneinander.

„Ich möchte als Hexer auftreten und dem Süpplein ein goldenes Leuchten verleihen.“

„Oh! Das wird schwierig sein.“

Ja. Wir müssen wohl mit UV-Licht arbeiten.“

„Hm, UV-Licht wird Tannengrün auch einsetzen. Sie will Ihre Hexensuppe grün erstrahlen lassen!“

„Genau für mein Vorhaben suchen wir jetzt die Zutaten heraus.“ Sage ich und lade im Computerterminal das Chemieprogramm.

17.05.2012 Damit durchsuche ich die Datenbanken. Einige Chemische Verbindungen werden ausgegeben, die allesamt irgendwie gelb leuchten sollen. Ce^{3+} in $Y_3Al_5O_{10}$ 560nm Gelb LEDs Anregungsquelle: Elektrisches Feld. --- Das sind doch seltene Erden und für den menschlichen Genuß ungeeignet. So geht es nicht.

„Wir brauchen eine schöne, gelbe Lebensmittelfarbe.“ Sage ich zu Gerlinde. Sie zieht ihre Stirn kraus und überlegt:

„Wir haben hier an Bord keine Lebensmittelfarben. Grund – unbekannt. Es wäre vielleicht möglich, wenn wir die gelben Sonnenblumenblütenblätter dafür nehmen? Wir könnten die schnell trocknen, fein mahlen und dann als Pulver in die Suppe geben?“

„Wie soll das funktionieren?“ Frage ich. „So schnell können wir die Blätter nicht trocknen. Der gelbe Farbstoff wird zerfallen.“

„Gut, dann werden die Schockgefroren und danach gefrieretrocknet.“

„So kann es gehen. Fangen wir an.“ Sage ich und Gerlinde meint:

„Wir werden eine ganze Menge Sonnenblumen benötigen. Zum Glück hat Tannengrün vor einigen Wochen ein großes Beet mit Sonnenblumenkernen bestellt. Die blühen jetzt im Feldbereich der Botnikabteilung.“

„Dann programmieren wir mal eben die Roboter, damit diese uns so etwa fünf Kilogramm Blütenblätter einsammeln.“

„Schon dabei,“ lacht Gerlinde, „schon fertig.“

„Die Roboter sind schnell und präzise. Nach nur fünf Minuten haben wir die Menge zusammen. Schockgefrieren und trocknen dauert etwa länger und nach dem Mahlvorgang halte ich leuchtend orangegelbes Pulver in der Hand. Es befindet sich natürlich in einem kleinen gläsernen Gefäß.

14.06.2012 „Das sieht doch schon mal sehr hübsch aus.“ Sagt Gerlinde.

„Nun, ja, schon recht gut. Fehlt nur noch ein nettes, magisches Leuchten.“

„Dafür kann ich sorgen.“ Hören wir plötzlich eine Stimme. Feuerlilie ist unbemerkt herein gekommen. Wie typisch für eine Magierin. Die Situation wird sofort von Gerlinde begriffen:

„Dann kann ich jetzt beim Hexentopf helfen?“ Fragt sie mich. Ich nicke ihr lachend zu:

„Ja, natürlich.“ Und schon ist sie zur Tür hinaus.

„Na?“ Ich sehe Feuerlilie fragend an.

„Gib mir das Glas mit dem Pulver.“

Sie nimmt es zwischen ihre flachen Hände und konzentriert sich. Ich sehe wie die Energien fließen, durch ihre Arme in die Hände, durch das Glas ins Pulver der Sonnenblumenblütenblätter. Leise spricht sie, dabei ihre Stimme in der Tonlage immer mehr anhebend und laute werdend:

„Leuchten sollst du wie die Glut,
Aufstrahlen wie froher Mut,
Wie der Sonne Glanz und Blut,
Strahlen wie ein Himmelsgut.“

Sie reicht mir das Glas zurück. Ein eigenartiges Leuchten ist jetzt darum.

-Es kommt aus dem Innern.-

„Phantastisch.“ Sage ich.

„Ein Teil meiner Seele ist darin.“ Spricht Feuerlilie. „Es wird sich langsam verflüchtigen und zu mir zurückkehren. So lange aber leuchtet es; wohl einen Tag.“

„Das reicht völlig. Es soll ja diese Nacht noch eingesetzt werden.“

„Da wird es schön strahlen.“

„Du kannst dabei sein.“

„Das werde ich auch.“ Spricht Feuerlilie. „Aber ganz anders als du es jetzt denkst!“ Sie kichert leise und blickt mich verschmitzt an. Dann verschwindet sie einfach. Ja – bei einer Magierin weis man nie, wann sie wo und wie vorhanden ist, oder auch nicht, oder wie, oder was? Nun Gut! Ich könnte es wohl wissen; wenn es denn nötig wäre, schließlich ist sie mein Geschöpf; nur? Wo blieb dann ihre Freiheit?? Und was ist dann mit Vertrauen???

Es gibt einen blöden Spruch auf Erden, der muß auch anders werden:

- Vertrauen ist gut -
- Kontrolle ist besser -

Wäre zu ersetzen durch:

- Vertrauen ist gut,
- Kontrolle tötet,

- zuerst das Vertrauen,
- später den Menschen. -

Das Glas mit dem leuchtenden Pulver habe ich tief in meiner Jackentasche verstaut.

Jetzt wende ich mich dem Ausgang zu und begeben mich in die Botanikabteilung. Hier ist meine ganze „Mannschaft“ versammelt und eifrig beschäftigt. Oxygenium, Schwertlilie und Hellekling stellen gerade den kleinen Erdhügel fertig. Das soll der Tanzplatz sein, in dessen Mitte Gerlinde und Cercelia ein Dreibein errichtet haben, unter dem ein kleines Holzfeuer brennt. Tannengrün hat soeben den Topf daran eingehängt, so daß Sternenglanz schon eine silbrig glitzernde Flüssigkeit einfüllen kann. Ich schaue genauer hin. Soll das Wasser sein? Es scheint mir ganz verändert, aber was kann sonst zum Kochen eines Süppchens eingesetzt werden? Sternenzauber bereitet die Kräuter zu, dem gilt momentan ihre ganze Konzentration. Nur Feuerlilie ist nicht zu sehen. Na klar, Magierin, mal wieder unsichtbar, oder gar nicht hier?

„Schön das wir uns mal wieder sehen, Feuerschwester.“ Höre ich Sternenglanz. Da ist sie ja, meine Feuerlilie. Sie nimmt Sternenglanz schweigend bei der Hand und schon sind beide verschwunden. Ich gehe in den Leitstand und von dort ins Kommando, was wie üblich mitten in der Hohlkugel schwebt. Das Zielkreuz befindet sich jetzt mitten im Zielkreis. Der Stern erscheint auch schon etwas größer. Wir sind auf dem richtigen Kurs zum selbst gewählten, zufälligen Ziel. In mir regt sich Widerspruch. Gibt es Zufall? So nicht; ist das Ziel dann wirklich selbst gewählt? Die Abbildung der Sonne flackert eigentümlich mit verschiedenen farbigen Lichtern darin. Wie sonderbar. Ich werde so richtig neugierig auf diese Sonne. Was werden wir vorfinden? Was werden wir erleben?

An dieser Stelle erinnere ich mich eines Erlebnisses:

Der Hölle entrissen

Auf meinen vielen Wanderungen durch die astrale Welt, war ich eines Morgens von einem orangeroten, züngelnden Flammenmeer umgeben. (22.09.2012). Ich eile durch einen langen, unterirdischen Tunnel. Der Querschnitt ist rechteckig, wohl sechs Meter breit und vier Meter hoch. Immer in gleichen Abständen sind Türen vorhanden, mit denen der Tunnel in ganzer Breite verschlossen werden kann. Mal öffnen diese in meiner Laufrichtung, mal gegen meine Laufrichtung, aber immer abwechselnd. Diese Türen stehen alle offen. Überall an den Wänden ist Feuer, als wenn diese brennen.

Ich laufe durch diesen Tunnel einen langen Weg, dann wende ich um und laufe die Strecke zurück. Wende erneut und laufe die gleiche Strecke wieder zurück. Erneut bleibe ich stehen, um wieder zurück zu laufen. Da! Plötzlich! Aus dem Dunkel des Tunnelendes kommt ein Mädchen gerannt. Sie ist bekleidet mit einem barocken Abendkleid in hellblau und weiß.

Sie läuft an mir vorbei, als sähe sie mich nicht. Ich folge gleich schnell. Vor irgendetwas flieht sie. Sie könnte ihre Verfolger abhängen, wenn sie die Türen hinter sich ins Schloß reißen würde, die gegen ihre Laufrichtung geöffnet stehen. Dies könnte sie im Vorüberlaufen . Es würde ihre Verfolger enorm aufhalten. Diese müßten ja erst stehen bleiben, die Tür öffnen, um dann erst weiter laufen zu können. Aber sie läßt die Türen offen und nutzt diesen Vorteil nicht. Warum? Ich verstehe das nicht.

Ich bleibe stehen, schließe die Augen, öffne diese wieder und befinde mich am Ende des Tunnels. Es ist dämmerig dunkel hier. Vor mir, in wohl fünfundzwanzig Meter Entfernung, ein zweiflügeliges Holztor. Es ist zu, aber nicht lange. Die Torflügel werden geöffnet, schwingen zu mir her auf. Herein kommt das Mädchen gelaufen. Nur drei Schritte, sie bleibt stehen. Warum? Weshalb läuft sie nicht bis zu mir her?

Hinter ihr sehe ich den Gang, der ist hell erleuchtet. Nun brausen Feuerflammen darin auf. Der ganze Tunnel dort steht nun lichterloh in Flammen.

Sie bleibt immer noch stehen und bewegt sich nicht, als zwei Gestalten hinter sie treten. Erst eine von links her, dann eine von rechts. Sie sehen aus, wie die mittelalterlichen Bilder vom Tod mit der Hippe, nur das heute noch zusätzlich, für modernes Gruseln, auch noch ein Gerippe in ihnen zu sehen ist. ---

An dieser Stelle fliege ich heraus aus der astralen Welt in diese materielle, wenngleich die visuelle Verbindung erhalten bleibt und öffne meine Augen. Ich sehe immer noch das Mädchen mit den Gestalten, obwohl ich jetzt wach bin. Es ist, als wenn das Geschehen angehalten wurde, um mir Zeit zum Überlegen und Entscheiden zu gewähren, wie dieser - Traum - zu Ende gehen soll.

Es ist die klassische Situation:

Ich hier. Vor mir der Gegner, dazwischen das Objekt, um welches es geht. In diesem Falle das Mädchen mit ihrer Liebe und Schönheit.

Ich schließe meine Augen und bin wieder in dem Tunnelraum. Jetzt hebe ich meine Hände auf Kopfhöhe, balle sie zu Fäusten und konzentriere eine Kraft darin. Es entsteh in jeder Hand eine Kugel aus zuckenden Blitzen in hellblau und weiß. Eine für die linke und eine für die rechte Gestalt. Als die Blitzkugeln ihr Energieniveau erreicht haben, öffne ich die Fäuste. Schell wie ein Lichtblitz zucken die Kugeln hinüber und treffen. Die Gestalten werden regelrecht pulverisiert. Nun gehe ich zu dem Mädchen, nehme sie in den Arm und wir verlassen diesen Ort.

Dies ist ein Analog zu meiner Erzählung Cercelia. Zu finden in

www.uwepaulussen.de/Cercelia.html ;dann anklicken [Seiten1...30](#) ;gehe zu Seite 15

Und diese ist Schwertlilie!

Ich blicke rund umher. Der abgebildete Weltraum zeigt keine Besonderheiten. Einige Sterne, viele Galaxien und in unergründeter Ferne die Quasare. Dort möchte ich auch noch hin. Aber vierzehn Milliarden Lichtjahre sind auch für den Zeit beeinflussenden Magnetball eine heikle Entfernung. Als wir damals die Vieren aus dem Blak Houl⁴ zogen, traten schon Verzerrungen bis 30% auf und die Distanz betrug nur einhunderttausend Lichtjahre.

Für mich gibt es jetzt hier im Kommando keine Aufgabe. Meine fröhliche Mädchenschaft kommt bestens selbst zurecht und so begeben sich in meine Räume. Hier öffne ich leise die Tür zu meiner glücklichen Vergangenheit. Es ist wie in einem Museum und doch so, als hätte es einer neuen Belebung. Ich schließe die Tür wieder. Diese Art der Begegnung werde ich nur selten wiederholen. Es ist Vergangenheit, Geschichte: Ich lebe im Jetzt!

24.12.2012 Was aber ist DAS? Dieses „Jetzt“? Ist es mein Bewußtsein? Wie lang ist es denn, dieses mein Gegenwartsbewußtsein? Wenn in der Bibel beschrieben wird - : ...das es Sodom und Gomorrha dereinst (Am Tage des jüngsten Gerichts) besser ergehen werden als,... - dann wird doch wieder zur Gegenwart, was schon Jahrtausende Geschichte ist. Das Gegenwartsbewußtsein Gottes umfaßt als wohl Jahrtausende, vielleicht auch Jahrmillionen oder mehr? Welche Zeitspanne umfaßt dann unser Bewußtsein? Einige hundertstel Sekunden? Diesen Buchstaben geschrieben, den Du jetzt liest ist Gegenwart. Bei den folgenden Buchstaben schon Vergangenheit – Geschichte. Wie lang war nun die Zeit zwischen beiden Buchstaben?

Nun gibt es Menschen die schaffen auf der Schreibmaschine mehr als achthundert Anschläge in der Minute bei normalem Text. Das wäre ein Gegenwartsbewußtsein von $\frac{1}{13}$ Sekunden. Kann ich auf dem Wege die eigene Bewußtseinslänge erfassen?

13.02.2013 Aber bedeutet eine höhere Reaktionsgeschwindigkeit ein kürzeres Bewußtsein? Oder ist das Bewußtsein eine Konstante, die multipliziert wird mit zum Beispiel Intelligenz und oder Wahrnehmungsvermögen, Taktgeschwindigkeit des Gehirns oder anderes?

Das wir ein Bewußtsein haben ist zweifelsfrei, oder wie sollte uns jemals etwas bewußt werden? Also muß es eine Konstante sein, die in Verbindung mit andern Eigenschaften das Wahrnehmungsbewußtsein ergeben und das ist dann individuell.

Was aber ist verändert, wenn mein Bewußtsein plötzlich die etwa doppelte Menge an Sinneseindrücken wahrnehmen kann, so das alle Ereignisse wie um 50% verlangsamt ablaufen? Derartiges ist mir mehrfach geschehen. Ich bin neugierig und möchte es gerne wissen. ---

Doch nun schaue ich erst mal, wie weit die festlichen Vorbereitungen sind.

05.10.2013 Ich gehe also wieder in die Gartenabteilung. Hier finde ich nur Tannengrün. Sie steht an dem Topf, unter welchem jetzt ein Holzfeuer heftig brennt. In jeder Hand hält sie ein anders farbiges und geformtes Fläschchen, aus denen sie abwechselnd immer einen Tropfen öliger Flüssigkeit in ihre silberne glitzernde, köchelnde „Suppe“ gibt. Es blubbert und spritzt. Mitunter kommt auch eine kleine, silberglitzernde Fontaine herausgeflogen.

„Wo sind alle hin?“ Frage ich sie, während wieder ein Tropfen in ihre Silbersuppe fällt.

4 Siehe „Krieg der Vierenraumschiffe“

„Sich umziehen, verkleiden.“ Der Tropfen platscht in die Suppe, sofort einen kleinen Fontainenstrahl auslösend, der in meine Richtung fliegt, vorbei.

„Knapp verfehlt.“ Stichel ich.

„Es war keine Absicht.“ Sagt sie, dunkelrot anlaufend.

„Ja, das wird immer gesagt.“

„Nein; doch, ach, wirklich.“

„Mische ruhig weiter,“ sage ich, sie auf die Lippen küssend, „Lasse dich nicht aus dem Konzept bringen.“ Und gehe weiter. Hinter mir ein Schrei:

„Iik.“ Aus den Augenwinkeln sehe ich einige, riesige, silbern glitzernde Fontainen aufsteigen:

„Das waren zu viele Tropfen,“ Höre ich sie seufzen.

Also sich umziehen sind sie gegangen um sich für ihre Aufführung anzukleiden. Hexenverkleidung. Da brauche ich ja mein Magierkostüm. Es ist ein Wendehals, der außen mit verschiedenen großen, siebenstrahligen, silbernen Sternen verziert ist. Gewendet wird es ein tiefdunkelblauer Umhang. Dazu gibt es einen gleichfarbigen Spitzzylinder und Zauberstab. Der Magierhut ist zusammenklappbar und wird mit einer Feder aufgespannt. So kann er leicht in einer Tasche versteckt werden. Das nutze ich natürlich. Ich werfe den Umhang um und verstaue Magierhut, Zauberstab so wie das Glas mit dem leuchtenden Sonnenblumenpulver in seinen Taschen. Auch eine Signalpatrone stecke ich ein.

Bis es zu dunkeln anfängt würden noch an zwei Stunden vergehen, bevor unser Tanz beginnt. So bleibt noch etwas Zeit, wieder ins Kommando zu gehen. In dem über alle Achsen schwenkbaren Sitz, dreh ich mich vergnügt herum wie ein Kreisel. Schließlich halte ich inne und betrachte unser Ziel. Ich habe etwas blinken sehen. Ein kleiner Blitz, kaum wahrnehmbar. Oder ist es eine optische Täuschung? Gewiß nicht. In solchen Dingen täusche ich mich nie. Da war ein Blitz, aber es wiederholt sich nicht. Welch ein rätselhafter Stern. Zufällig ausgewählt oder aus einigen, vorgegebenen Möglichkeiten zufällig gewählt? Oder eine Wahl, vom Schutzengel Gottes gelenkt, die wie zufällig wirkt? Wie dem auch sei, dieser Stern hat eine Bedeutung. Was wir dort erfahren, wird wesentlich für unseren weiteren Flug sein. So denke ich im Moment, was werden wird, wissen wir bald.

06.10.2013Es beginnt schummerig zu werden und damit Zeit zum Tanzplatz zu gehen. Auch damit habe ich keine Eile. In Ruhe spaziere ich meine Weg entlang. Darüber wird es dunkel, bis ich den Platz erreiche. Schon von weiten ist ein leise ein Lied zu hören, welches gesummt wird. Alle sind hier in phantasievollen Kostümen mit spitzen Hut und einem Reisigbesen in der linken. In der rechten Hand einen großen Becher. Sie stehen im Kreis um den Topf, summen dies Lied und wiege sich im Takt dazu hin und her. Nur Tannengrün steht in der Mitte am Topf, unter dem fortwährend das Feuer brennt.

„Schön, dann kann es jetzt los gehen.“ Sagt sie. Alle beginnen lauter zu summen, doch kenne ich die Melodie nicht Es scheint frei aus der momentanen Intuition heraus zu entstehen. Tannengrün hat die zwei Fläschchen in den Händen und bewegt diese rhythmisch, so das bestimmte Tropfen, in genauer Folge und Anzahl, in ihr silbernes Süsschen fliegen. Es schießen feine, silberglitzernde Fontainen heraus, zerplatzen in der Luft, rieseln wie feiner Nieselregen silberblitzend langsam herab, den ganzen Raum füllend.

Wieder ein paar rhythmische Bewegungen von Tannengrün, die Tropfenfliegen in verschiedenen Bögen durch die Luft, so das alle zugleich in Kreisform in die Suppe fallen. Genau zehn Fontänen fliegen heraus, eine zu einer jeden. Nun halten sie den großen Becher rasch so hin, das die Fontaine darin aufgefangen wird. Tannengrün dreht sich zu mir um, wobei sie einen großen Becher durch die Suppe taucht und ihn mir reicht, überschäumend gefüllt.

„Für dich.“ Lacht sie mich an, selber einen weiteren Becher, gefüllt bis zum Rand in die Höhe halten, ruft sie:

„Auf Ex.“

„Auf Ex.“ Hallt es zurück und wir alle trinken. Dieses Glitzern kribbelt durch alle Adern, kitzelt im ganzen Körper und erstrahlt aus allen Augen. Wir tanzen und singen jetzt im Kreise herum. Was ist das nur für ein Süppchen? Wie leichtfüßig tänzel ich um das Feuer herum. Es wird mir so zu mute, als wenn ich beginne zu schweben. Nun sehe ich, wie Tannengrün ein weiteres Fläschchen aus ihrer Tasche zieht. Sie schüttet einen kräftigen Schuß davon in den Topf. In Sekunden wandelt sich die Farbe in ein kräftiges grünes Glitzern und Augenblicke darauf schießen Fontänen heraus, die uns alle treffen und im allgemeinen Dunkel mit grünem Glitzern leuchtend überziehen. So tanzen wir weiter und ich bemerke, das es Cercelia ist, die hier für die Melodien sorgt. Im Kreise herum geht es weiter mit Lachen, Singen, Hüpfen und ich denke daran, das es Zeit wird für meine Auftritt als Magier. Ich ziehe die Signalpatrone hervor, ziehe die Schutzkappen ab und werfe sie in flachen, bodennahen Bogen ins Feuer unter dem Topf. Es dauert einige Sekunden, --- Knall. Ein grellweiße Magnesiumstichflamme schießt empor, umschließt den Topf und bildet eine gewaltige Rauchwolke. Dort hinein husche ich in gebückter Haltung, wende den Mantel, setzt den Hut auf, ziehe den Zauberstab und da Glas hervor. Welches ich schon mal öffne. Dann recke ich mich empor, die Arme - V - förmig nach oben streckend. Die Magnesiumflamme verlischt, der Rauch verzieht sich, meine silbernen Stern blinken alleine sichtbar im Schein des Feuers orange gemischt mit grünen Reflexionen und rufe:

„Juhu, wild tanzende Bande, Hier ist der Magier aus dem Zauberlande, ich bringe euch die Wonne der Sonne so hold, ihr verwünschenes, strahlendes Gold.“

Dabei schütte ich das Pulver in die Suppe, tauche den Zauberstab hinein und rühre kräftig um.

Ob es funktioniert?

Na und wie! Im Topf beginnt es zu brodeln. In Sekunden schlägt die Farbe um in ein leuchtend, strahlendes Goldgelb. Dann ist es, als wenn der Topf explodiert. Der Inhalt fliegt in alle Richtungen und rundherum hinaus. Alle werden getroffen und beginnen golden zu leuchten. Doch da ist noch mehr. Der Topf erscheint mir plötzlich größer und tiefer. Unten in ihm sehe ich einen feurig orangen Wirbel drehen, der heraussteigt, größer wird schneller und schneller werdend, sich ausbreitend, uns erfassend mitreißt; unwiderstehlich wie ein Zyklon.

Feuerlilie und Sternenglanz!

Das wirbelt uns zwirbelt, die Kreise immer enger ziehend, ständig schneller werdend, die Lichtbänder rundumher spiralig aufwindend zu einem Lichtsturm. Nun werden die Kreise so eng, so fest zusammen gezwirbelt, das sie in mich einziehen. Alle sind in mir. Ich drehe mich langsamer werdend bis zum Stillstand. Wo bin ich? Was bin ich? Doch bevor ich eine

Antwort finde, beginnt die Drehung wieder, aber entgegengesetzt. In Augenblicken eine rasante Drehung, dann Halt! Zehn Lichtbögen, jeder in einer anderen Farbe leuchtend, in sich selbst auch unterschiedlich changierend, fliegen dabei aus mir heraus. Jeder Bogen landet auf dem Kreis um mich herum. Es sind alle wieder da. Wir tanzen und singen im Kreise herum. Ich tanze in Wellenlinie durch den Kreis von einer zur anderen rundherum, unentwegt, das Bild verschwimmt, wird dunkelblau, verfärbt sich bis alles dunkelviolett ist. In der Mitte entsteht ein heller Punkt, der nach und nach größer wird. Der Plasmabildschirm in meinem Schlafraum simuliert einen strahlenden Sonnenaufgang.

Wie komme ich hier her? Es ist keine Erinnerung da. Fehlen mir gar ein paar Minütchen?

Ich gehe in den Frühstücksraum. Hat mein Marienkäfer neuerdings Teppichboden oder warum ist mir so weich beim Gehen. Vor mir sind Oxygenium, Hellikling und Schwertlilie. Zu ihnen setzt ich mich.

„Guten Morgen.“ Singen sie mich im Chor an.

„Äh, hm, ja, guten Morgen.“ Verhaspele ich mich. Leises kichern:

„Schau mal auf die Uhr.“ Ich lese:

„Fünfzehen Uhr.“ Wieder dies Kichern.

„Wieso zeigt mein Fenster dann einen Sonnenaufgang?“

„Das haben wir si eingerichtet. Wir wollten dich noch ruhen lassen, Du schiefst so schön.“

„Was habt ihr wieder mit mir angestellt?“

„Das erzählen wir dir – vielleicht – einmal – später.“

Ich sehe sie durchdringen Blickes an. Vor meinem inneren Auge entsteht ein Bild von dem was geschehen ist und schweige.

„Wo sind die anderen alle hin?“ Frage ich nun. „Wenn hier schon so eine fröhliche Besatzung ist, wollen wir auch dort sein wo alle lustig sind.“ Die drein sehen mich mit seltsamen Leuchten in den Augen an. Da ist noch ein Rest glitzern von ergangener Nachdrin:

„Die sind alle auf ihrem Posten.“ Sagt Hellikling.

„Und ihr? Wer übernimmt eure Aufgaben?“

„Die übernehmen alle umschichtig mit. Wir wollten dir beim Frühstück Gesellschaft leisten und schauen, wie dein Befinden ist“

„Ich finde euch richtig lieb.“ Antworte ich und denke: Aha, abbestellt um zu sehen, was ich herausfinde. „Also mein Befinden ist wunderbar und meine Erinnerung setzt irgendwann gestern Abend aus und ist erst heute Mittag wieder da. Das wollt ihr doch hören?“

„Ja.“

„Hmm.“

„Schon.“ Kommt es durcheinander. „Aber jetzt geht es dir gut und wie können wider an unsere Plätze gehen.“ Sagt Schwertlilie, erhebt sich, die beiden folgen ihrem Beispiel und husch, sind sie zur Tür hinaus. Doch bevor die sich hinter ihnen schließt, vernehme ich noch den leisen Wortfetzen: „...weis alles.“ -

Nun begeben sich ins Kommando. Der Sternenhimmel um uns herum erscheint kaum verändert. Nur der Stern im Zielkreis sieht größer aus. Doch selbst wenn ich ihn in maximale Vergrößerung bringe, erscheint er mir nur als eine gewöhnliche Sonne.

Am Abend versammeln wir uns wie immer im großen Saal, auch Frühstücksraum genannt. Meine Mädchenschaft sitzt am Tisch herum, nippt an ihrem Tee. Eine rechte Unterhaltung kommt nicht in Gange. Schließlich nimmt sich Oxygenium eine Mut und fragt unvermittelt:

„Was denkst du von uns?“

„Ihr seid genau die Richtigen. Ihr seid die, welche mich wirklich lieben. Ihr geht mit mir durch dick und dünn, egal was kommt, sogar bis mit in den Tod. Doch nur wer mit mir stirbt, kann auch mit mir Auferstehung haben und ins ewige Leben gehen. Solltet ihr oder einige mich verlassen, so seht, was euch Tannengrün, Cercelia, Gerlinde und Elfchen⁵ erzählen können. Was euch geschieht, wenn ihr nicht in mir seid!“

Sie sehen mich an, dann sich, ein Raunen und Getuschel beginnt, dann werden die vier befragt, belagert und sie müssen erzählen. Ich gehe hinaus in meine Gemächer.

Hier bin ich alleine --- wirklich?
Oder scheint es nur so,
weil die Wahrnehmung fehlt
und es unserem Bewußtsein verborgen bleibt.
Gefiltert durch unser Gehirn:
DEM GROSSEN ILLUMINATOR!
Der uns die Welt so zeigt,
wie wir sie sehen sollen. ---

Ich bin schon eine Weile in mein Wohnbereich, da kommen sie zu mir. Zuerst Elfchen. Sie setzt sich auf mein Bein. Kurz darauf erscheint Cercelia und setzt sich aufs andere Bein. Als nächste kommt Tannengrün, danach Gerlinde. Sie nehmen auch auf meinen Beinen Platz. Ich wußte gar nicht, das da vier Stück hinpassen. Sie sind mir zugewendet und irgendwie schaffen sie es, das alle mich gleichzeitig umarmen.

„Die anderen müssen noch beraten. Es ist wohl zu viel neues dabei für sie. Aber sicher werden sie noch kommen.“ Sagt Cercelia. Wirklich kommen noch alle herbei. Wir verbringen gemeinsam den Abend.

Den nächsten Morgen begeben mich nach dem Frühstück ins Kommando. Wieder betrachte ich den unbekanntem Stern im Zielkreis über dem das Fadenkreuz liegt. Wieder ist nichts besonderes an ihm zu erkennen. Bin ich vor Tagen anders eingestellt gewesen? Ich versuche mein Wahrnehmung zu verändern. Als das nichts bringt versuche ich mein Bewußtsein anders einzustellen. Wie auch immer, aber verändert. Da, plötzlich sehe ich sie, die feinen Lichtblitze am Rande der Sonne, mal hier, mal da, mal dort, immer wieder an einer anderen Stelle. Was auch immer diese Strahlen absendet, es befindet sich, aus unserer Sicht, hinter der Sonne. Bewegt sich anscheinend so, daß irgendetwas davon hinter dem Sonnenrand hervor lugt und diese Lichtblitze dadurch erzeugt und es kann sehr groß sein. Eine Weile betrachte ich mir dieses Spiel noch. Dort erwartet uns etwas besonderes. Bis wir dort ankommen, wird allerdings noch einige Zeit vergehen.⁶

5 Siehe die Erzählungen Cer&Ger, Cercelia, Der Hölle entrissen, Gerlinde.

6 Weiter in MarieAuf GoldensternChrist

GOLDENSTERN CHRIST

Unser Leben an Bord verläuft wunderschön weiter. Der Marienkäfer zieht ruhig summend seine Bahn. Allerdings nicht mehr so störungsfrei wie zuvor. Der Absturz hat Schäden verursacht, die erst nach und nach zum Tragen kommen. Sei es, das ein Antriebsaggregat in der Leistung absinkt und repariert werden muß, oder die Energieerzeugung ist gestört. Nicht das die Kristalle entladen wären. Es ist die Energieumformung, die nicht immer ihre Leistung bringt. Es wird elektrische Energie gebraucht und magnetische. Energie für die Gravitation zur Zeitumformung, Entmaterialisierung und dazugehörige Rematerialisierung. Energie für die Luft, Klima, Wasserherstellung und vieles mehr. Oft müssen die Steuerungsprogramme dafür neu geschrieben werden. So sind wir unentwegt am Wirken, um den Marienkäfer in Ordnung zu halten, so wie seine Funktionen zu verbessern.

31.03.2015 Mit Begeisterung sind wir damit beschäftigt. Zunächst dachte ich, diese Reparaturen in fünf Jahren beendet zu haben. Dem wurde nicht so. Zwei Jahre müssen da wohl noch angefügt werden. Besonders die drei Durchschüsse sind noch nicht fertig bearbeitet und bereiten immer wieder Komplikationen.

Während dieser Zeit sind wir jener Sonne näher gekommen. Die hell blinkenden Strahlenspitzen sind nun größer und deutlicher zu erkennen. Sie sind farbig bunt und eindeutig hinter der Sonne, die unser Ziel ist. Obwohl wir erheblich näher gekommen sind, ist die Entfernung immer noch beträchtlich. Die Empfindung hingegen, die in mir entsteht, seit ich diese Sonne betrachte, ist gleich geblieben. Ein eigenartiges Gefühl. Völlig neu, unbekannt und unbeschreiblich. Diese Empfindung wird fast unmerklich stärker. Es scheint sich um einen Harmonisierungsvorgang zu handeln. Harmonisierung mit den Göttlichen Welten, insbesondere mit Jesus Christus.

Es gilt zu realisieren, so wie meine Besetzung in mir lebendig ist, sind wir Menschen es in Christus, sobald wir es wollen.

11.02.2016 Wieder einmal befinde ich mich im Kommando, den rätselhaften Stern betrachtend. Wir sind ihm nun schon ein beträchtliches Stück näher gekommen. Er strahlt mich freundlich an, während ich immer intensiver sein Licht betrachte, als wenn ich mich damit verbinde. Die Harmonien stimmen sich ein. Mit einemmale ist die jetzt golden strahlende Sonne durchsichtig und ich erkenne dahinter einen fünfstrahligen Stern dessen Spitzen über die Korona der Sonne hinausragen und golden leuchtende Lichtblitze abgeben. Das ist es! Die habe ich immer gesehen.

26.07.2017 Was bedeutet dieser Stern für mich? Welche Harmonien verbinden mich mit ihm? Es ist noch ein langer Weg dort hin. Wie groß mag die Entfernung sein, hinter der Sonne bis zu jenem Stern? Eine Bestimmung dieser Strecke ist aus der gegenwärtigen Position heraus nicht gut möglich. So programmiere ich nun einen Flugbogen um die Sonne herum. Sobald wir nahe genug sind um der Stern in seiner Gänze sehen, wird die Flugbahn dort hin neu berechnet. Mehr ist mir im Moment nicht möglich. Dabei versinke ich noch einmal in die Betrachtung des Sternes.

Ein hellgrauer Schleier verhindert die Sicht. Mittelgraue und weißgraue Nebelschleier ziehen sich durch das Hellgraue. Ich komme dem näher und schwebe hinein. Nach einer Weile beginnen sich in den lichten Nebelstreifen Verdichtungen zu bilden. Diese nehmen nach und nach menschliche Gestalt an und sind dabei durchsichtig wie Glas. Zwei dieser Gestalten kommen näher heran, die ein, von links her, besonders nahe. Sie hält einen leuchtenden Gegenstand in der rechten Hand. Ein fünfstrahliger, golden leuchtenden Stern, den sie mir mitten über die Augen auf die Stirn drückt. Nun entschweben die Gestalten langsam und verschmelzen wieder mit ihren Nebelstreifen. Dabei meine ich leises, fröhliches, Silberglocken helles Kichern zu vernehmen.

Ich komme ins Diesbewußtsein zurück. Auf der Bildschirmfläche sehe ich die Sonne, auf welche wir im Bogen hinzufliegen. Aber etwas ist anders. Sie leuchtet immer noch golden und schön - - - aber das Funkenglitzer der Sternspitzen fehlt. Der Stern hinter der Sonne scheint verschwunden. Dafür spüre ich auf meiner Stirn einen Stern, der goldene Funken in Sternenform sprüht, die zu den Seiten über die Schultern hinweg gleiten.

Im Verlaufe der nächsten Zeit bilden diese ein Stirnband um den Kopf. Der Stern erzeugt ein goldenes Leuchten, das mich ganz umgibt. Es ist wie eine Schutzaura, die zugleich alle meine Eigenschaften harmonisiert. Waren bisher Frieden und Nächstenliebe meine bevorzugten ethischen Tugenden, so kommen nun Freiheit und Wahrhaftigkeit hinzu.

Mit neuen, weil erweiterten Fähigkeiten ausgestattet, fliegen wir weiter zu dieser Sonne. Auch wenn ihr Rätsel gelöst erscheint, will ich doch den Kurs beibehalten und den Ursprungsort der Erscheinung anschauen.

Das Eingangsluk wird geöffnet. Herein schaut Cercelia:

„Da bist du ja. Wir haben etwas neues für dich.“ Und nach einer kleinen Pause:

„Was ist das für ein eigenartiges Leuchten?“

„Ich bin neugierig, was Habt ihr entdeckt?“

„Nicht entdeckt.“ Antwortet Cercelia. „Es ist zu uns gekommen.“

Ich schnalle mich ab und verlasse meinen Platz im Leitstand. „Wer ist wie und wo und was?“

„Komme mit. Sie wartet auf dich.“

„Eine --- Sie?“

Cercelia geht voran. Auch Elfchen ist mit dabei. Wir gehen durch den Korridor bis zum großen Aufenthaltsraum. Dabei kommen wir an den kleinen Wohnräumen vorbei und dies gibt meiner Besatzung die Möglichkeit, sich uns nach und nach anzuschließen. So erreichen wir alle gemeinsam die zweiflügelige Tür des Saales. Cercelia läßt mir den Vortritt, während sie die Tür öffnet. Ein helles, goldenes Leuchten strahlt heraus:

„Schau selbst.“ Spricht sie dabei. Mitten im Raum steht eine leuchtende Gestalt, von der dieses goldene Licht abstrahlt. Eine Empfindung wie die von mir betrachtetet Sonne stellt sich ein. Sie lächelt uns alle an. Wir sind ja auch alle hier versammelt.

„Willkommen.“ Danke ich, oder habe ich es auch gesprochen?

„Gerne,“ vernehme ich irgendwie, „ich bin der Goldenstern und bin schon lange dein Schutzengel Gottes. Nun, da du meinen Stern trägst, sind wir zu einem Wesen geworden. Ich werde von nun an in dir wohnen und lebendig leben. Wir bilden von nun an den Gottesengel: Goldenstern Christ.“ Dabei wird sie ganz zu leuchtenden Licht, welches in einem eleganten Bogen zu mir herüber fliegt und durch den Stern meiner Stirn in mich hinein. Ein unbeschreibliches und zugleich gutes Gefühl.

Meine ganze Mädchenschaft steht um mich herum, schaut mich mit großen Augen an. In denen spiegelt sich ein goldenes Leuchten. Anfang 2017
04.12.2018

GOLDENSTERNS GEDICHT

*Ich gehe mit dir immerdar.
Nie waren wir getrennt.
Stets in Einheit, wunderbar,
Wie man verliebte kennt.*

*So war es, ist es, bleibt es.
In ewiger Gegenwärtigkeit.
Die Harmonie des Geistes,
Ist duale Einigkeit.*

Und nun, Anfang Januar 2019 haben wir auch einen neuen Namen!

Calypso

03.09.2019 Dieses Leuchten ist mehr als eine Spiegelung. Ihre Augen strahlen von innen heraus. Das Licht ist in ihnen, in uns, - - - in mir.

Goldenstern Christ ist ein neues Wesen, entstanden mit einem neuen Geist. Mit einem neuen Namen. Auferstanden zu ewigem, lebendigen Leben in Jesus Christus.

Eine Weile bleiben wir noch im Saal, in dem dieses goldene Leuchten noch immer zu sehen ist. Auch zukünftig. Genauso, wie es überall dort, wie mit einem goldenen Schimmer heller wird, wo auch immer ich, von nun an hingeh!

Calypso

Entweder wir schaffen es zusammen, oder wir gehen gemeinsam unter.